བོད་དོན་དམིགས་བཀར།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

150 // Dezember 2020

TIBET IN SCHWEIZER MUSEEN

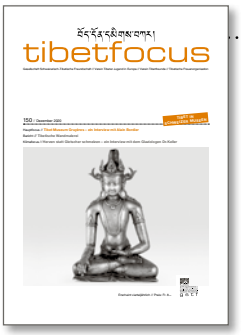
Hauptfocus // **Tibet Museum Gruyères – ein Interview mit Alain Bordier**

Bericht // **Vor tibetisch-buddhistischen Wandmalereien**

Klimafocus // **Herzen statt Gletscher schmelzen – ein Interview mit dem Glaziologen Dr. Felix Keller**

Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–

Studiere die starke Nation – bedeutet eine App, die für alle Bürger obligatorisch ist // Wolf Altorfer



Inhalt // tibetfocus // 150 // Dezember 2020

1 Titelbild: *Die Statue aus Messing stellt Buddha Aksobhya, den Unerschütterlichen, einen der fünf transzendenten Buddhas dar. Dieses Werk eines tibetischen Künstlers stammt aus West-Tibet und ist in der Zeit zwischen 1100 und 1200 n. C. entstanden. Es zeigt Einflüsse aus Nordost-Indien und Nepal. © Tibet Museum Gruyères*
4 Interview mit Alain Bordier, Gründer des Tibet Museums in Gruyères
9 Vor tibetisch-buddhistischen Wandmalereien
13 Traumfocus // «Fortschritt» und die moderne Welt
14 Lamtön // Ich kann nicht zurück und hier bleiben darf ich auch nicht
15 GSTF // Frauenpower im GSTF-Vorstand: Unsere drei «Neuen»
17 Klimafocus // «Herzen statt Gletscher schmelzen» – Ein Interview mit dem Glaziologen und Musiker Dr. Felix Keller
20 SAST // Film sur la médecine tibétaine // Mission : Remise d'une lettre importante au CIO
22 VTJE // Sargyur // 51. Generalversammlung // Kinderlager 2020
24 TFOS // Zeremonielle Verabschiedung zu Ehren Ama Adhes // Interview mit Kunga Sara
26 Tibetfreunde // Fünf Monatssaläre für 35 Lehrerinnen und Lehrer // Eine Patin oder ein Pate für Tsering Tashi
28 Takna Jigme Sangpo lebte «Free Tibet» – Ein Nachruf
29 Chinafocus
30 Veranstaltungen
32 Sektionen der GSTF // Impressum

Medienfocus mit Tibet-Infomationen von Dr. Uwe Meya auf www.gstf.org

Editorial // **Liebe Leserin, lieber Leser**

In der vorliegenden Ausgabe schliessen wir unser diesjähriges Jahresthema «Tibet in Schweizer Museen» mit einem interessanten Interview mit dem Gründer des Tibet Museums in Gruyères ab. Ausserdem haben wir zwei Leserbriefe zum Interview mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich in der letzten Ausgabe erhalten, die wir ebenfalls für Sie abdrucken. Ein fundierter Artikel zu tibetisch-buddhistischen Wandmalereien von Dolores Zoé Bertschinger, die aktuell an ihrer Promotionsarbeit zu diesem Thema schreibt, passt ebenso wunderbar zum Thema tibetische Kultur.

Das Jahresthema 2021 wird wieder mehr politischer Natur sein. Für die Ämter der Central Tibetan Administration (CTA), die international organisiert ist, stehen im kommenden Jahr Wahlen an. Der Hauptfokus liegt dabei auf der Wahl des Sikyong, des Präsidenten der tibetischen Exilregierung mit Sitz in Dharamsala/Indien. Des Weiteren möchten wir im neuen Jahr mit dem «Wirtschaftsfocus» einen weiteren Themenschwerpunkt setzen, wo wir aktuelle Entwicklungen und Problematiken für Sie beleuchten. Unsere Rubriken «Klimafocus» und «Traumfocus» werden wir bewährt weiterführen.

Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen nun eine anregende Lektüre

Karin Gaiser

ཀཱཏིན། བཀྲ་བའི་གློག་པ་པོའི་ལྷན་ལམ་དུ།

དེ་རིང་པར་སྐྱན་དུས་དེབ་ནང་ད་ལོའི་བརྗེད་གཞི་" ས་ཡུལ་གཅིག་སྟོན་ནང་པོད་" ཞེས་པའི་སྐོར་འཕྲུག་མཚམས་བཞུག་པ་དང། བོད་ཀྱི་འཚེམས། ས་གནས་ཀུ་རུ་ཡེར་གྱི་འཕྲུགས་མཁན་ལ་བཅར་འདྲི་དོ་སྟང་ཡོད་པ་ཞིག་ཡོད།

དེ་བཞིན་སྔོན་མའི་རྩ་རིག་མཛོ་སློབ་ཀྱི་མི་རིགས་འཚེམ་སྟོན་ཁང་དུ་བཅར་འདྲི་བྱང་བས་རྩོམ་བྱེད་ཀྱི་ཕྱོགས་བཅུ་ཆ་ཞིག་ལྟར་ཆེ་ཞིག་ལྷུམ་སྐྱ། ཌོ་ལོ་རེ་ཛོ་ཨེ་ཐེ ཁྲེར་ལྷོད་ངར། (Dolores Zoe Bertschinger) བོད་ནང་ཆོས་དང་ཐང་ཀའི་ལོགས་རིས་སྐོར་ཁོང་གིས ཉམས་ཞིབ་ཆེད་རྩོམ་གནང་བཞིན་པ་དེ། བོད་ཀྱི་རིག་གཞུང་གི་གླེང་གཞི་དང་མཐུན།

སྤྱི་ལོ་༢༠༢༡ གི་བརྗེད་གཞི་ཡང་སྲིད་ཀྱི་རྣམ་པ་མང་ཙམ་ཞིག་ཡོད་རྒྱུ་དང། ཤ་ས་དབུས་བོད་མིའི་སྲིད་འཛིན་གས། ཡོད་རྒྱའི་ལོའི་ནང་རྒྱལ་ཚོགས་པ་ཁག་གི་གྲ་སྒྲིག་དང་ཁོས་འདུའི་སྐོར། གཙོ་བོ་དམིག་བཀར་ས། དབུས་བོད་མིའི་བཅན་བྱོལ་ལས་ཁུངས་ཀྱི་སྲིད་སྐྱོང་གི་ཁོས་འདེམས་དེ་རེ་ད་དུང་ལོ་གསར་པའི་ནང་གླེང་གཞི་གལ་ཆེ་ཞུ་འདོད་" ཚོང་གི་དཔལ་འབྱོར་དང་ད་ལྟ་ང་ཚོའི་ཡར་རྒྱས་དང་རྩོད་རྟེག་གི་སྐོར་གསལ་བཤད་ཞུ། ང་ཚོས་བརྗེད་གཞི་གནམ་གཤིས་དང་འཚར་སྟང་ཕོག་བོད་དོན་དམིགས་བཀར་ནས་སྟུས་ཚད་སྐྱེན་པར་ཐུ་མཐུད་ཞུ་རྒྱུ་ཡིན། རྩོམ་བྱེད་ཕྱན་ཚོགས་ངང་ནས་གློག་པ་ཀྱེས་པར་ཞུ།།

ཀ་རིན་ ཀྱེ་སེར།

Die Statue des Dolpopa Sherab Gyaltsen stammt aus dem südlichen Tibet, von ca. 1400 n. C. Die realistische Darstellung eines exzentrischen Mönchs besteht aus Messing, mit Einlagen aus Silber und Kupfer. Dolpopa Sherab Gyaltsen stammt, wie der Name sagt, ursprünglich aus Dolpo (heute Nepal) und war einer der einflussreichsten und originellsten Lehrer des tibetischen Buddhismus. | © Tibet Museum Gruyères

Interview mit Alain Bordier, Gründer des Tibet Museums in Gruyères

Das von einer Stiftung geführte Tibet Museum in Gruyères befindet sich mitten in dem mittelalterlichen Städtchen. Gründer des privaten Museums ist Alain Bordier, der die Sammlung über 30 Jahre zusammengetragen hat und sie seit 2009 in der renovierten St. Josephskapelle der Öffentlichkeit als Ausstellung zur Verfügung stellt. Wir haben mit ihm ein Gespräch über seine Sammlerleidenschaft und das Museum geführt.

tibetfocus – Herr Bordier, was war Ihre Motivation, Kunstschätze aus Tibet über Jahre zusammenzutragen und sie in einem Museum auszustellen?
Alain Bordier – Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in welcher das Sammeln von Kunstwerken seit Langem üblich war, allerdings haben meine Vorfahren vorwiegend europäische Kunst gesammelt. Meine Leidenschaft für Kunstwerke aus dem asiatischen Raum erwachte anlässlich einer Reise nach Indien. In der Folge hat mich mehr und mehr die Kunst aus dem tibetischen Kulturraum fasziniert. Gleichzeitig wuchs auch mein Interesse an den buddhistischen Vorstellungen über Leben und Tod, das sich mit dem Wachsen der Sammlung vertiefte.

Woher stammen die Kunstwerke, die in der Sammlung ausgestellt werden?
Die präsentierten Statuen, Malereien und rituellen Gegenstände stammen grösstenteils aus Tibet selber, teils aus den umliegenden Ländern wie Nepal, Kaschmir, Nordindien oder Burma, in welchen sich der Buddhismus verbreitet hat. Meine sieben Tibetreisen zusammen mit dem Kunsthistoriker Ulrich von Schroeder waren in erster Linie dem Studium gewidmet. Da die meisten Gegenstände aus Klöstern stammen und somit Objekte der Verehrung sind, habe ich in Tibet selber nie etwas für meine Sammlung erworben. Ein Teil der Kunstgegenstände wurde auch ausserhalb Asiens, zum Beispiel in New York, London, München, Brüssel oder Zürich, erworben.

Wird der Aufbau der Sammlung immer noch weitergeführt?
Ja, denn die Sammlerleidenschaft bleibt ein Leben lang, sie ist wie eine Krankheit (lacht).

Welches Ziel verfolgen Sie, wenn Sie Ihre persönliche Sammlung nun der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen?
Ich möchte mit meiner Ausstellung allen Besucherinnen und Besuchern einen möglichst umfassenden Einblick in die buddhistische Kunst aus verschiedenen Jahrhunderten geben, indem ich Skulpturen aus Metall, Stein und Holz, tibetische Malereien in der Form der Thangkas, Manuskripte und verschiedene rituelle Gegenstände in diesen schönen Räumen auf den Betrachter wirken lasse. Dies ist umso wichtiger, als dies am Ursprungsort der Kunstwerke in Tibet nach der Plünderung von Klöstern kaum mehr möglich ist. So soll das Interesse für die Wahrung dieser Kulturschätze geweckt und lebendig gehalten werden.

An wen richtet sich die Ausstellung?
An alle, die sich für die Kunst und Kultur im tibetischen Raum interessieren, vor allem auch an die Tibeterinnen und Tibeter aus der Schweiz und anderswoher. Für sie stellen die gezeigten Kunstgegenstände nicht nur schöne Ausstellungsobjekte dar, sie sind auch Gegenstand einer tiefen Verehrung. Aus diesem Grund ist der Zugang zur Ausstellung für tibetische Mönche kostenlos.

Sollten die Kunstwerke nicht besser an ihrem Ursprungsort gezeigt werden, statt hier an einem Ort, der weit davon entfernt ist?
Grundsätzlich wäre dies ein erstrebenswertes Ziel, das sich vielleicht in hundert oder zweihundert Jahren erreichen lässt. Bei der aktuellen politischen Situation in Tibet ist dies zum jetzigen Zeitpunkt aber nicht zu realisieren.

Warum befindet sich die Sammlung hier, in einer ehemaligen katholischen Kapelle?
Dies ist ein reiner Zufall, indem mir dieser Raum zur Nutzung für das Museum angeboten wurde. Allerdings habe ich auch eine emotionale Beziehung zu dieser Landschaft mit ihren vielen Bergen. Das Museum befindet sich im Andachtsraum und der Kapelle eines Instituts vom Ende des XIX. Jahrhunderts. Die Kapelle verfügt über ein Fresko, auf welchem der heilige Franziskus von Assisi mit den Vögeln spricht. Er brachte wie sein tibetischer Zeitgenosse Milarepa den Vögeln und allen anderen Lebewesen Liebe und Mitgefühl entgegen. Auch sonst sehe ich gewisse Parallelen zwischen der Symbolwelt buddhistischer Kunstwerke und vor allem frühchristlichen Symbolen, was nun auch in der Verwendung dieser ehemaligen Kapelle als Ausstellungsraum zum Ausdruck kommt. *(Anmerkung: wer sich für die Beziehung zwischen Buddhismus und Christentum aus Sicht des Dalai Lama interessiert, sei auf das Buch «Das Herz aller Religionen ist eins: die Lehre Jesu aus buddhistischer Sicht» verwiesen.)*

Direkt neben Ihrer Ausstellung befindet sich ein Museum der ganz anderen Art, jenes des Künstlers H. R. Giger. Es zeigt zum Beispiel Designs zu Werken aus Science Fiction-Filmen. Wie ist Ihre Beziehung zu dieser Institution?
Die Beziehung ist ausgesprochen gut, wir arbeiten sogar in gewissen Bereichen wie der Heizung zusammen.

Herr Bordier, ich danke Ihnen herzlich für die Zeit, die Sie sich für unser Interview genommen haben.

Anschliessend an das Interview hatte ich die Gelegenheit, mit Herrn Bordier, Herrn Ulrich von Schroeder und Frau Dr. Magali Jenny, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Sammlung, diese auf einem Rundgang zu besuchen. Herr von Schroeder ist ein ausgewiesener Kenner buddhistischer Kunst und Kultur und Verfasser zahlreicher Bücher, darunter zwei über die Ausstellung. Diese umfasst die folgenden sechs Bereiche:

– Nord-West-Indien mit der Swat-Region und Kashmir: In diesem Ausstellungsbereich befinden sich die ältesten buddhistischen Statuen dieser Sammlung aus dem 6./7. Jahrhundert nach Christus, sie stammen aus den erwähnten Regionen. Darunter findet sich eine ungewöhnlich grosse Messing-Statue der asketischen Form von Avalokiteshvara.

Meine Leidenschaft für Kunstwerke aus dem asiatischen Raum erwachte anlässlich einer Reise nach Indien. In der Folge hat mich mehr und mehr die Kunst aus dem tibetischen Kulturraum fasziniert. Gleichzeitig wuchs auch mein Interesse an den buddhistischen Vorstellungen über Leben und Tod, das sich mit dem Wachsen der Sammlung vertiefte.

© Tibet Museum Gruyères

– Nordöstliches Indien mit den Pala-Schulen (8. bis 12. Jahrhundert): Die Handwerkskunst der Palakünstler gleicht mehr derjenigen von Juwelieren als von Metallbearbeitern. Hier wird unter vielen anderen eine seltene Buddha-Statue gezeigt. Es handelt sich um eine alte Replica der heiligsten Buddha-Darstellung in der Welt, nämlich der Steinstatue von Buddha Shakyamuni im Mahabodhi Stupa von Bodhgaya.
– Tibetische Thangka-Malereien: Hier lässt sich unter vielen anderen eine herrliche Thangka-Malerei aus der Sakya-Tradition bewundern, das Werk aus dem 15. Jahrhundert stellt Schutzgöttinnen dar. Ein anderes Thangka zeigt das historische Leben von Buddha in zahlreichen Abbildungen.
– Das Königreich Nepal und die nepalesischen Schulen in Tibet: Das frühere Königreich Nepal stellte in vielerlei Hinsicht die Verbindung zwischen den heissen Ebenen Indiens und dem kalten Hochland von Tibet dar. Insbesondere die kunstfertigen nepalesischen Newar spielten eine wesentliche Rolle in der Vermittlung buddhistischer Lehren nach Tibet. Bemerkenswert ist hier eine Statue von Jambhala aus der Malla-Periode (13. Jahrhundert).
– Die tibetische Tradition der vergoldeten Kupferstatuen: Diese Technik brachten vor allem die Newar aus dem Kathmandutal nach Nepal. Zum Teil wurden die Skulpturen aus mehreren Teilen zusammengesetzt, wie im Fall der ausgestellten Statue von Manjughosha.
– Eine andere tibetische Tradition sind die Werke aus Messing, die hier gezeigt werden, so die Statue von Dolpopa Sherab Gyaltsen (1292–1361), die wir hier abbilden.

Seit Kurzem lässt sich das Museum mit zwei exklusiven digitalen Werkzeugen erkunden: Einerseits mit einer Web-App, die einen vollständigen Museumsleitfaden darstellt; eine zweite interaktive App erlaubt es, auf spielerische Weise die Grundlagen des tibetischen Buddhismus zu verstehen.

Bibliographie:
– S. H. der Dalai Lama: Das Herz aller Religionen ist eins: die Lehre Jesu aus buddhistischer Sicht. Hoffmann und Campe, 1997.
– Ulrich von Schroeder: Tibetische Kunst der Alain Bordier Stiftung, 2009.
– Ulrich von Schroeder: Buddhist Sculptures of the Alain Bordier Foundation, 2010.
– Ulrich von Schroeder: Buddhist Sculptures in Tibet (2 Bände), 2001.

Das Völkerkundemuseum in Zürich: Oase der Freiheit oder Sprachrohr Chinas?

Leserbrief zum Interview mit Frau Dr. Martina Wernsdörfer in tibetfocus 149

Margrit Limmacher

Der Druck seitens der chinesischen Regierung ist in Europa in vielen Bereichen zu spüren: Ein Druck, politische, kulturelle und wirtschaftliche Entscheidungen zugunsten Chinas durchzusetzen und damit das Image des Landes so zu manipulieren, dass es seinen eigenen Interessen dient. Kultur-, Kunst- und Bildungseinrichtungen bemerken schnell, wenn sie auf Chinas sehr empfindliche Füsse treten.

Zu jeder Regel gibt es Ausnahmen. Eine solche Ausnahme scheint das Völkerkundemuseum in Zürich zu sein. Wie Martina Wernsdörfer, Vizedirektorin und Kuratorin für Süd-, Ost- und Zentralasien, in einem Interview, das in der letzten Ausgabe des tibetfocus erschien, darlegt, wurde das Völkerkundemuseum von chinesischer Seite «weder kontaktiert, noch fand eine Einflussnahme oder Forderung statt». Selbst wenn diese Aussage unglaubwürdig klingen mag, kann sie im Fall des Völkerkundemuseums durchaus die Realität widerspiegeln. Einen Druck auf das Völkerkundemuseum auszuüben, mag für China unnötig sein. Gerade weil das Museum bereits nach Massstäben arbeitet, die sich China nur wünschen kann.

Die Direktorin des Völkerkundemuseums, Prof. Mareile Flitsch, ist für ihre kommunistischen Sympathien gut bekannt. Sie sind nicht ‹links›, wie man es im heutigen Europa versteht. Ihre Sympathien stimmen mit dem in der Volksrepublik China praktizierten Kommunismus überein. Frau Flitsch macht auch kein Geheimnis daraus, wo ihr politisches Herz schlägt. Während einer öffentlichen Veranstaltung im Museumskontext äus-

serte die Direktorin ihre Meinung, dass «Tibeter und andere Minderheiten der Volksrepublik China dankbar sein sollten». Bei einem anderen Anlass stellte sie die von Journalisten und Wissenschaftlern umfangreich dokumentierte Existenz von Umerziehungslagern für Uiguren und Uigurinnen in Xinjiang, Westchina in Frage. Laut Flitsch seien dies womöglich «fake news» und die Berichte über Menschenrechtsverletzungen in Xinjiang ein Ausdruck chinafeindlicher Propaganda.

Es ist Privatpersonen erlaubt, Nachrichten nicht zu folgen und Meinungen zu pflegen, die vom politischen Mainstream abweichen. Wenn man jedoch als Direktorin eines öffentlichen Museums in der Schweiz tätig ist, sollte man darauf verzichten, derartige persönliche Sichtweisen öffentlich zu äussern. Ansonsten gefährdet man den guten Ruf des Museums.

Es kann durchaus sein, dass das politische Weltbild der Museumsdirektorin keinen Einfluss auf die inhaltliche und konzeptuelle Arbeit in der von ihr geleiteten Einrichtung hat. Um festzustellen, ob dies der Fall ist, lohnt es sich, einen Blick in den Katalog, der die Ausstellung «Karte – Spur – Begegnung. Die Tibet-Sammlungen von Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter» begleitet hat, zu werfen. Der 2018 von Mareile Flitsch, Maike Powroznik und Martina Wernsdörfer herausgegebene Ausstellungskatalog* bietet vielfältiges Material für eine solche Analyse. Hier soll nur eine Handvoll von Beispielen diskutiert werden.

Über Tibet zu schreiben, ohne den Schneelöwen – das Wappentier Tibets – zu erwähnen, ist nahezu unmöglich. In einem ihrer Beiträge zum Ausstellungskatalog erklärt Martina Wernsdörfer (allerdings nur in einer Fussnote), dass der Schneelöwe «das symbolträchtigste Tier in der tibetischen Ikonographie» ist und auf «der Militärflagge, die seit 1959 von der exiltibetischen Gemeinschaft als Nationalflagge verwendet wird» (S. 177) erscheint. Schon der Wortlaut ist verdächtig. Ist die Verwendung des Wortes «Gemeinschaft» anstelle von «Regierung» ein Zufall? Was die Autorin schreibt, ist interessant. Noch interessanter ist jedoch, was sie vergisst zu erwähnen. Die tibetische Flagge mag wie von ihr erwähnt von Militärbannern stammen (was für zahlreiche Länder zutreffend ist, wie ein Blick in die Weltgeschichte verrät), wurde jedoch vom 13. Dalai Lama bewusst als Staatsflagge eingeführt, als er 1913 die Unabhängigkeit Tibets von China verkündete. Ist es ein Zufall, dass diese zentrale Information den Weg in den Ausstellungskatalog nicht gefunden hat?

Eine ähnliche Verzerrung der Geschichte zeigt sich auch in den Aussagen über tibetisches Geld, insbesondere in Bezug auf Banknoten, die ebenfalls auf Initiative des 13. Dalai Lama als Teil seines Staatsaufbauprojekts eingeführt wurden. Diesen Aspekt erwähnt der Ausstellungskatalog nicht. Ein weiterer Zufall? Den Umständen, unter denen das tibetische Geld später abgeschafft wurde, widmet Martina Wernsdörfer hingegen mehr Aufmerksamkeit. Dieser Prozess schien, ihres Wissens nach, friedlich verlaufen zu sein: «Die Geschichte des originären tibetischen Geldes endet in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Im August 1959 bot die Regierung der Volksrepublik China der Emissionstätigkeit der tibetischen Papiergeldwährung Einhalt» (S. 170). «Einhalt gebieten» scheint hier sehr sorgfältig und nicht zufällig ausgewählt worden zu sein, verschleiert es doch eine direkte Assoziation mit der militärischen und institutionellen Gewalt, die der Auflösung des Staates des Dalai Lama mit all seinen offiziellen Funktionen (einschliesslich der Emission ihrer eigenen Währung) einherging.

Nicht nur tibetisches Geld fiel ausser Gebrauch. Eine Vielzahl von tibetischen Kulturgütern teilte dieses Schicksal. Über eines davon, das Schlagfeuerzeug, schreibt Lobsang Yonden, der einzige tibetische Autor, der sich im Ausstellungskatalog finden lässt. Er berichtet, wie das Schlagfeuerzeug, ein Meisterwerk tibetischer Handwerkskunst, an Popularität verlor: «Nach der Eingliederung (sic!) Tibets zu Beginn der 1950er Jahre reagierte die Chinesische Kommunistische Regierung auf die steigende Nachfrage nach modernen Streichhölzern» und baute in Tibet eine Streichholzfabrik. «Während der Kulturrevolution, als die Produktion von modernen Streichhölzern stark anstieg, galt das tibetische Schlagfeuerzeug (…) als Symbol für Rückständigkeit» (S. 196). Jeder wollte modern sein, also … wechselten die Tibeter zu Streichhölzern. Dies scheint Lobsang Yondens Darstellung folgend ein fast natürlicher Prozess gewesen zu sein. Leider wissen wir, dass es weniger friedlich lief: Während der Kulturrevolution wurde das Tragen oder sogar Besitzen jeglicher Elemente der traditionellen Kultur brutal bekämpft. Man riskierte Verfolgung, Folter, sogar den Tod. Der politische Terror dieser Jahre tötete Menschen, aber auch die Handwerkskunst.

Es mag ironisch klingen, dass der Titel des Ausstellungskatalogs das Wort «Karte» erwähnt, da die Karte von Tibet ebenfalls Opfer der Politik und der politischen Entscheidungen der Herausgeberinnen wurde. In diesem Buch besteht Tibet nur aus dem Autonomen Gebiet Tibet, das jedoch nur die Hälfte der tibetischen Hochebene abdeckt. Der Rest (die bevölkerungsreichen und kulturell bedeutsamen Regionen Amdo und Kham) wurde von der chinesischen Re-

gierung zwischen anderen Provinzen aufgeteilt: So wurde Tibet administrativ und politisch fragmentiert und folglich einfacher zu verwalten. Es ist eine in Europa weit anerkannte Praxis über «kulturelles» oder «ethnographisches» Tibet zu schreiben, um genau diese Realität anzuerkennen: Mehr als zwei Millionen Tibeter und Tibeterinnen leben jenseits der Grenzen des Autonomen Gebiets Tibet, aber dennoch in Tibet. Die chinesische Regierung dagegen bevorzugt die enge Definition: Tibet ist für sie nur das Autonome Gebiet. Ist es ein Zufall, dass das Völkerkundemuseum der chinesischen Definition folgt, anstatt die gängige europäische Praxis anzuwenden?

In ihrem Interview im tibetfocus versichert Frau Wernsdörfer, dass das Völkerkundemuseum eine Dialogplattform bietet, auf der auch «politisch sensible» Themen willkommen sind. Sowohl die Ausstellung «Karte – Spur – Begegnung» als auch der dazugehörige Katalog wurden jedoch von allem, was politisch ist, sorgfältig gereinigt. Eigentlich soll man die Herausgeberinnen für ihre Fähigkeiten (Frau Flitschs beliebtes Wort skills), Sachen nicht beim Namen zu nennen, bewundern. Sie schreiben von «politischen Umwälzungen auf dem Dach der Welt» (S. 25) und einer «alle Bereiche der Gesellschaft umfassenden Transformation» (S. 29). Das Buch ist erschreckend voll von solchen Euphemismen.

Unabhängig davon, ob man glaubt, dass Tibet Opfer militärischer Aggression geworden ist oder schon immer Teil Chinas gewesen war (es ist wirklich in Ordnung, wenn Mareile Flitsch, die Museumdirektorin, privat dieser Meinung ist), bedarf es einer gewissen Ignoranz, über die kommunistische Machtübernahme und ihre Folgen in Tibet als eine «Transformation» zu schreiben. Frau Flitsch nennt sie eine «totale Transformation hin in eine sozialistische Moderne» (S. 198). Leider beruhte diese Transformation nicht auf dem freien Willen oder demokratischen Entscheidungen der Tibeter und Tibeterinnen. Im Gegenteil: Sie zwang Tausende Menschen ins Exil, darunter auch in die Schweiz. Viele Tausende Menschen kamen dabei ums Leben, Familien wurden für immer auseinandergerissen. Die tibetische Hochebene wurde von einem Netz von Gefängnis- und Arbeitslagern überzogen. Das kulturelle Erbe wurde zerstört. Die deutsche Sprache hat dafür passendere Worte als Transformation. Das Zürcher Völkerkundemuseum ist weder eine private Kultureinrichtung noch (zumindest offiziell) ein kultureller Aussenposten der Volksrepublik China. Im Gegenteil, das Museum wird mit Steuergeldern finanziert und ist Teil der Universitätsstrukturen. Es ist eine Bildungseinrichtung im Dienst der Gesellschaft. Solange das Völkerkundemuseum eine öffentliche Einrichtung ist, kann man erwarten oder sogar verlangen, dass es ein Begegnungsort ist, der für schweizerische Standards und demokratische Regeln steht und sich nicht an den Propaganda-Regeln der Kommunistischen Regierungspartei der Volksrepublik China orientiert, einem Land, das nur seinem Namen nach demokratisch ist.

** «Begegnung – Spur – Karte. Das ethnographische Erbe von Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter», Stuttgart: Arnoldsche Verlagsanstalt, 2018.*

DIE CHINESISCHE ZENSUR MONGOLISCHER GESCHICHTE

Das Historische Museum Nantes in Partnerschaft mit dem Museum der inneren Mongolei (Hohhot, China) hat sich seit mehreren Jahren dem Ausstellungsprojekt «Geschichte von Dschingis Khan und des mongolischen Reichs» gewidmet.

Die Eröffnung wurde bereits aufgrund der Coronakrise in den Oktober 2020 verschoben. Jetzt erfolgt eine erneute Verschiebung, dies aufgrund der verhärteten Haltung von Seiten chinesischer Regierung gegenüber den mongolischen Minderheiten. Dies zeigte sich, indem die chinesische Behörde die Zensur von Elementen des Vokabulars (wie Dschingis Kahn, Empire und Mongolisch) verlangte. Weitere Forderungen, wie z. B. den Inhalt der Ausstellung zu verändern und die Produkte begleitend zu kontrollieren, wurden angekündigt.

Chinas Denkmalamt reicht ein neues Konzept ein, mit dem Ziel, die mongolische Geschichte und Kultur gezielt aus der nationalen Erzählung zu eliminieren.

In Rücksprache mit den begleitenden Historikern und Spezialisten des Museums wurde beschlossen, die Ausstellung einzustellen. Die geforderte Zensur seitens China ist, wie Bertrand Guillet (Direktor des Château des Ducs de Bretagne) sagt, mit ihren eigenen wissenschaftlichen und menschlichen sowie ethischen Werten, die sie verteidigen, nicht vereinbar.

Das Ausstellungsprojekt ist jedoch nicht gänzlich abgeschlossen. Es ist eine neue Ausstellung mit europäischen und amerikanischen Sammlungen unter Beibehaltung des ersten Konzepts in Planung und auf Oktober 2024 verschoben. // tsb

Historisches Museum Nantes
Quelle: www.chateaunantes.fr/expositions/fils-du-ciel-et-des-steppes [Zugriff 30.10.2020]

Leserbrief zum Interview mit Frau Dr. Martina Wernsdörfer in tibetfocus 149

Suzette Obrist, Schinznach-Dorf

Herzlichen Dank für das interessante Interview mit Frau Dr. Wernsdörfer vom Völkerkundemuseum Zürich. Allerdings haben mich einige Antworten der Befragten etwas ratlos zurückgelassen, und bei mehrmaligem Lesen kam dazu ein gewisses Unbehagen.

Das Forschungskonzept des Museums stellt zurzeit das Thema «skills» in den Vordergrund – ein Thema, das sich sicher grenzübergreifend durch die Geschichte verschiedener Kulturen verfolgen lässt. Aber muss deshalb die hervorragende Sammlung tibetischer Kultur im Völkerkundemuseum Zürich so in den Hintergrund gerückt werden? Gewiss sind Kulturen – von Minderheiten oder anderen – gleichwertig und verdienen gleiche Aufmerksamkeit. Aber deshalb sind sie nicht gleich. Jede Kultur will in ihren Eigenheiten ernst genommen werden, und dazu gehört durchaus, so meine ich, auch eine Ausstellung mit Exponaten eines bestimmten Kulturkreises.

Zur ebenfalls angesprochenen Wissensvermittlung über tibetische Kultur: Gut, dass sich Schülerinnen und Schüler in einem Workshop damit auseinandersetzen konnten. Ich wünschte mir aber, dass solche Wissensvermittlung viel breiter abgestützt und gestreut würde. Das Interesse wäre auch bei Jugendlichen ohne tibetische Wurzeln vorhanden.

Abschliessend: Natürlich ist ein wissenschaftliches Institut keine Wohlfühloase; kritische thematische Auseinandersetzung ist wichtig, solange sie mit der nötigen Offenheit und undoktrinär erfolgt. Trotzdem bin ich froh, dass wir in Zürich und schweizweit Museen und Sammlungen haben, die der tibetischen Kultur mit einer anderen Art von Achtsamkeit begegnen.

Maler bei ihrer Arbeit an der Decke der Tempelhalle des nach dem Erdbeben neu errichteten Manang Gompa in Swayambhu, Kathmandu | Foto: D.Z. Bertschinger, 2018

Vor tibetisch-buddhistischen Wandmalereien

Wandmalereien sind ein wesentlicher Bestandteil der visuellen Kultur Tibets und des tibetischen Buddhismus. Die frühesten Zeugnisse buddhistischer Wandmalerei sind in den Höhlenanlagen von Ajanta (2.Jh.v.u.Z.–8.Jh.) im heutigen Maharashtra, Indien, zu finden. Die Geschichte der tibetischen Wandmalerei kann von dort aus erzählt werden als langsame Annäherung und Verschmelzung nepalesischer, indischer und chinesischer Malstile. Stationen dieser Geschichte sind die Mogao-Höhlen (ca.300–1300) in der Oasenregion Dunhuang im Wüstengebiet zwischen China und der Mongolei, die Tempelanlagen des Königreichs Guge (11./12.Jh.) in Westtibet, die Klöster des Königreichs Mustang (12.–17.Jh.) im heutigen Nepal oder die Bemalung des grossen Stupa Pelkhor Chöde (1427–1437) in Gyantse. Erst ab dem 15. Jahrhundert spricht man von eigenständigen tibetischen Malstilen, die sich je nach Patronage einzelner buddhistischer Schulen in verschiedenen Regionen Tibets, manchmal auch lokal in bestimmten Klöstern, entwickelt haben.

Dolores Zoé Bertschinger, M.A.

Technisch wurden und werden Wandmalereien als Seccomalereien ausgeführt, wobei mineralische Farben auf einen grundierten Lehmverputz aufgetragen werden (im Gegensatz zu Fresken, die noch auf feuchten Kalkputz aufgetragen werden). Dank dieser Technik und dem trockenen Klima auf dem tibetischen Hochplateau haben zahlreiche Wandmalereien der Verwitterung getrotzt. Eine systematische Übersicht, wie viele dieser Wandmalereien dem Kunstraub und der Kulturrevolution zum Opfer gefallen sind, gibt es nicht. Dank der enormen Anstrengungen einzelner Fotograf/-innen und verschiedener Restaurationsprojekte sind immerhin einige der historischen Wandmalereien heute gut dokumentiert. Neben dem historischen Wert stehen tibetisch-buddhistische Wandmalereien auch für eine lebendige Kunsttradition. Denn wo auch immer heute ein neues tibetisch-buddhistisches Kloster gebaut wird, spielt dieser Aspekt der tibetischen Kultur eine Rolle.

Mit der Verbreitung der tibetischen Diaspora und des tibetischen Buddhismus in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Wandmalereien global. Dabei wurden und werden die Malereien den neuen Gegebenheiten angepasst; es wird mit Materialien und Techniken experimentiert und traditionelle Motive und Erzählungen werden neu dargestellt. Die Repräsentation der

Buddhas, Bodhisattvas, Yidams und Mandalas geschieht immer noch gemäss der einst aus Indien überlieferten ikonometischen Tradition. Die Komposition der Motive, die ökonomischen und materiellen Bedingungen und insbesondere auch die zeitlichen Vorgaben einer Erstellung einer Wandmalerei ändern sich jedoch. Mit der weltweiten Verbreitung des tibetischen Buddhismus und dem veränderten Wissen über diese religiöse Tradition ändert sich nicht zuletzt das Interesse an der tibetischen Kunst und den Wandmalereien selbst. Darum verstehe ich tibetische Wandmalereien zugleich als Träger einer bestimmten religiösen und künstlerischen Tradition und als Ort der Innovation tibetisch-buddhistischer Kultur. Auch wenn sich Wandmalereien vermeintlich fixiert an einem bestimmten Ort befinden, so tragen sie doch zur weltweiten Überlieferung und Adaption des tibetischen Buddhismus bei.

2016 und 2018 habe ich tibetisch-buddhistische Klöster in der Schweiz, in Frankreich, Indien und Nepal besucht. Der Kontext, in dem die Wandmalereien zu finden sind, erforderte einen anderen Blick von mir, als ich es von Kunst bisher gewohnt war. Wandmalereien hängen nicht in einem gut ausgeleuchteten Saal, in dem ich das Bild en detail und in aller Ruhe studieren könnte. Wandmalereien sind eingebettet in ein Setting von Geräuschen und Gerüchen, von dekorativen Elementen und rituellen Gegenständen. Ihre schiere Grösse überwältigte mich. Oftmals reichten sie in Höhen, auf die ich nur in steilem Winkel überhaupt hochblicken konnte. Darum regten sie mich dazu an, mich im Raum zu bewegen und verschiedene Blickwinkel auszuprobieren. Die Bilder füllten manchmal gerade eine Wand, manchmal wurden sie auch über die Ecken hinausgeführt und prägten so wirklich den ganzen Raum. Sie passten sich den räumlichen Gegebenheiten aber auch an, umschlossen Fenster, Ventilatoren und Lichtschalter. Erhellt wurden die Bilder meistens von schummrigem Tageslicht, manchmal auch vom kühlen Licht der Neonlampen. Die Tempelräume selbst waren für mich als Frau meistens problemlos zugänglich. Trotzdem habe ich mich je nach Kloster und je nach Begleitung wohl gefühlt, mich frei zu bewegen und ausgiebig zu fotografieren. Manchmal aber wollte ich mich nicht länger dort aufhalten, durfte keine Fotos schiessen oder die anwesenden Personen waren nicht sehr hilfsbereit. Bei dieser Art von Feldforschung habe ich gelernt, Bilder als Teil einer tibetisch-buddhistischen Kunsttradition und zugleich als essentiellen Bestandteil einer lokalen Kultur zu verstehen. Wandmalereien unterliegen unterschiedlichen religiösen, sozialen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten. Als Religionswissenschaftlerin erforsche ich diese deshalb als sozio-religiöse Praxis, mittels derer der tibetische Buddhismus tradiert und überliefert, adaptiert und erneuert wird – und zwar in Asien ebenso wie in Europa.

Ein Beispiel für zeitgenössische tibetische Wandmalerei in Europa bietet der in der französischen Dordogne gelegene Tempel von Dhagpo Kundreul Ling, den ich 2018 besuchte. Dieser «Tempel der tausend Buddhas» ist überwältigend in seiner Pracht. Auf dem Altar steht eine über drei Meter grosse Statue von Buddha Shakyamuni, umgeben von hunderten kleinen, in die Wand eingelassenen Buddhafiguren. An der Decke wurden unzählige Mandalas angebracht, umgeben von Ornamenten in leuchtendem Rot, Blau und Gelb. Diese dominanten dekorativen Elemente stehen in starkem Kontrast zu den naturalistischen Wandmalereien des sikkimesischen Malermeisters Norbu Denzong. 1996 war in Dhagpo Kundreul Ling eine Art Kunstschule gegründet worden, um den 1991 fertiggestellten Tempel mit traditionellen tibetischen Objekten und Dekorationen auszuschmücken. Ab 1999 leitete Norbu Denzong die Malarbeiten. Alles in diesem Tempel, von den Mandalas über die Holzthrone bis zum Reliquienschrein, ist also vor Ort entstanden, entweder in der Tempelhalle selbst oder später im benachbarten Atelier. Da Dhagpo Kundreul Ling eine sogenannte Retreatstelle ist, unter-

Die Darstellung der Lebensgeschichte Milarepas als «Wimmelbild» im Kloster Sangye Chöling in Swayambhu, Kathmandu | Foto: D.Z. Bertschinger, 2018

Zeitgenössische tibetische Wandmalerei, sei sie in Tibet, in der Himalayaregion oder in Zentraleuropa, entsteht unter neuen Bedingungen.

lag die Entstehung des Tempels einer religiösen Zeiteinteilung: Interessierte buddhistische Lai/-innen kamen, arbeiteten in der Gemeinschaft und am Tempel mit und gingen dann ins Dreijahresretreat. Dies führte dazu, dass einmal geübte Maler/-innen, Schreiner/-innen oder Metallarbeiter/-innen lange fernblieben und manchmal gar nicht zurückkehrten. Entstanden sind unter diesen Bedingungen Wandmalereien, die unglaublich vielfältig, ja eklektisch daherkommen – und sie sind noch längst nicht fertig. Insbesondere der Kontrast zwischen den Arbeiten der angehenden Retreatler/-innen und den Malereien von Norbu Denzong ist augenfällig. Da er aufgrund seines fortgeschrittenen Alters nicht mehr nach Europa reisen kann, führt eine Schülerin seine Arbeiten weiter. Wann und wie der Tempel mit all seinen Elementen fertiggestellt werden wird, ist ungewiss. Das aber tut seiner Ausstrahlungskraft keinen Abbruch. Tourist/-innen reisen gleich scharenweise an – auf der regionalen Tourismuswebsite wird der Tempel als Ausflugstipp geführt.

Ein Beispiel für eine in Indien gelegene Wandmalerei findet sich im Tempel des Nonnenklosters Dongyu Gatsal Ling in Himachal Pradesh. Das von der ursprünglich englischen Nonne Tenzin Palmo gegründete Kloster besteht aus Pavillonbauten, die um einen gelb leuchtenden Tempel in tibetischem Stil gruppiert sind. Diesen Tempel hat Tenzin Palmo im Gespräch mit mir als Schmuckschatulle bezeichnet und in der Tat beherbergt er exklusive Wandgemälde. Sie wurden während des Baus 2013 vom Malermeister Kelsang Damchö und seinem Team ausgeführt. Beim Betreten des Tempels überwältigten mich die kräftigen Farben, die dichten Ornamente und die Detailverliebtheit in der Darstellung. Erst auf den zweiten Blick wurde ich gewahr: Hier wurden fast ausnahmslos Frauen gemalt! Dakinis, Schützerinnen, ein Zyklus von einundzwanzig Taras, die Frauen aus der Lebensgeschichte Milarepas sowie Mahapajapati Gotami, die erste Nonne in der Gemeinschaft des Buddha Shakyamuni, und ihre Gefährtinnen. Auf die Frage, ob sie für all diese Figuren verantwortlich sei, meinte Tenzin Palmo, sie habe bloss den Auftrag erteilt, einen Tempel zu gestalten, in dem die weibliche Erleuchtung zu sehen sei. Kelsang Damchö bestätigt, dass er die Frauenfiguren ausgewählt und gemeinsam mit Gelehrten beraten habe, wie sie darzustellen seien.

Die Wandmalerei von Mahapajapati Gotami und den anderen Nonnen im Tempel der DGL Nunnery ist meines Wissens die erste Darstellung einer weiblichen Genealogie in der tibetischen Kunst. Diese weibliche Genealogie, die bis in die Zeit des historischen Buddha Shakyamuni zurückreicht, ist mit Blick auf die zahlreichen Aktivitäten von Tenzin Palmo bedeutsam. Mit der fundierten Ausbildung der Nonnen in ihrem Kloster wertete sie das Ansehen der Novizinnen und ordinierten Frauen bei der lokalen Bevölkerung auf. Sie möchte die yogische Togdenma-Tradition wieder etablieren sowie die Ausbildung der ersten Frauen zu Geshemas, tibetischen Gelehrtinnen höchsten Ranges. Als Präsidentin von «Sakyadhita – International Association of Buddhist Women» steht sie zudem einem Gremium vor, das sich mit weltweiter Resonanz für die Ordinierung von Frauen in der Ordensregel der Mulasarvastivadins einsetzt. Mit den Wandmale-

Diese Wandmalerei zeigt Mahapajapati Gotami, die Tante des Buddha Shakyamuni und erste Frau, die dem Sangha beitrat, zusammen mit weiteren Nonnen. Sie hat in der linken Hand eine Bettelschale und in der rechten einen Bettelstab mit dem typischen Glöckchen, um in den Strassen das Kommen der Nonnen anzukündigen. Links im Hintergrund ist der grosse Stupa von Sarnath erkennbar, wo der historische Buddha seine erste Lehrrede gehalten und die Frauen in die Sangha aufgenommen hat. Mineralfarben auf Leinwand, Kalsang Damchö und Team, 2015, Nonnenkloster Dongyu Gatsal Ling, Palampur, Himachal Pradesh, Indien | ©DGL Nunnery.

reien in ‹ihrem› Tempel macht Tenzin Palmo die historischen Wurzeln dieser Bemühungen sichtbar und legitimiert sie dadurch. Diese Malereien scheinen zu sagen: «Schaut her, weibliche Vorbilder, gelehrte, ordinierte und verwirklichte Frauen gab es im tibetischen Buddhismus seit jeher!» Sie verknüpfen tibetisch-buddhistische Geschichte und aktuelle feministische Anliegen miteinander und machen sie auf künstlerische Weise nachvollziehbar.

Ein drittes und letztes Beispiel für eine zeitgenössische Wandmalerei entdeckte ich 2016 mit einem Freund aus Italien in einem Kloster bei Swayambhu in Kathmandu, Nepal. Die Wandmalerei im Kloster Sangye Chöling, das 1996 errichtet worden war, zeigt in einem gewaltigen ‹Wimmelbild› die gesamte Lebensgeschichte Milarepas. Die Malerei schmückt die gesamte Rückwand des Tempels und überliefert Milarepas Lebensgeschichte visuell und textuell: Wie in einem Comic sind die einzelnen Lebens- und Erzählstationen nummeriert und mit einem Kommentar versehen. Während mein Begleiter und ich sprachlos vor den minutiösen Details standen, tollten um uns herum die Novizen des Klosters, wurden Vorhänge zugezogen und der Boden gefegt. Anstatt mit uns das Bild zu betrachten, beäugten uns die älteren Novizen. Auf meine Frage hin, ob im Kloster manchmal die Geschichte Milarepas erzählt werde, meinte ein älterer Mönch, dass er den Kindern manchmal etwas aus dem Leben Milarepas erzähle, die kunstvolle Darstellung spiele dabei aber keine Rolle. Mein Kollege und ich begannen eine angeregte Unterhaltung über die Darstellung der Milarepa-Geschichte in dem Comic von Eva van Dam (1991), in den Filmen von Liliana Cavani (IT, 1973) und von Neten Chokling (BHU, 2006). Wir recherchierten die frühesten Übersetzungen dieser Geschichte ins Deutsche von Berthold Laufer (1922) und ins Englische von Walter Y. Evans-Wentz (1928) und stellten fest, wie populär diese Entwicklungsgeschichte eines radikalen Lebenswandels weltweit geworden war. Als wir als Schweizerin bzw. als Italiener vor einer solchen Darstellung standen, trugen wir diese Rezeptionsgeschichte in uns und übertrugen sie auf das Bild. Unsere Vorkenntnisse, Recherchen und Erinnerungen beeinflussten die Art, wie wir Wandmalereien betrachteten und vor allem, wie wir sie einordnen und beurteilen konnten. Für uns war die Darstellung der Lebensgeschichte Milarepas kein alltäglicher Bestandteil unseres Lebensraums, sondern eine bemerkenswert minutiöse Darstellung, ein Kunstobjekt, und für mich als Religionswissenschaftlerin vor allem ein Teil der Überlieferung des tibetischen Buddhismus in die Gegenwart.

Zeitgenössische tibetische Wandmalerei, sei sie in Tibet, in der Himalayaregion oder in Zentraleuropa, entsteht unter neuen Bedingungen. Maler/-innen experimentieren mit synthetischen Farben anstatt der traditionell mineralischen, sie malen manchmal nicht mehr direkt auf die Wände, sondern auf Leinwände, die auf Rahmen gespannt und erst nach der Bemalung an den Wänden befestigt werden. Das hat zwei Vorteile: Einerseits sind die Bilder so weniger den Kälte- und Wärmeschwankungen sowie der Feuchtigkeit ausgesetzt, andererseits können die Bilder in einem separaten, sauberen Raum gemalt werden, während der Tempel erbaut wird. Die Ausführenden der Malaufträge sind nach wie vor hoch angesehene Malermeister, es werden aber auch immer mehr Malerinnen in diese Arbeiten einbezogen oder sogar spezifisch damit beauftragt. Diese Maler/-innen und ihre die Auftraggeber/-innen sowie die Betrachter/-innen der Bilder – sei es die lokale Bevölkerung, seien es Tourist/-innen oder Religionswissenschaftler/-innen – halten die Tradition der tibetischen Wandmalerei am Leben. Überlieferung althergebrachten Wissens von Lehrer/-in zu Schüler/-in, damals und heute populäre Erzählungen, neue Blickwinkel und Perspektiven sowie bisher nicht gestellte Fragen führen dazu, dass die tibetische Wandmalerei in all ihren Aspekten, von der Herstellung über die zur Darstellung gebrachten Inhalte bis zur Bildbetrachtung, eine lebendige Tradition bleibt.

INSERAT

KALENDER 2021 //

Mit Tsoknyi Rinpoche und den Tsoknyi Nonnen durchs neue Jahr

Suchen Sie ein sinnvolles und nachhaltiges Weihnachtsgeschenk oder möchten Sie sich selbst eine Freude machen?

Der wunderschöne Kalender enthält berührende Bilder und Zitate von Tsoknyi Rinpoche und den Tsoknyi Nonnen aus Nepal und Tibet. Der Erlös geht vollumfänglich an die Nonnenprojekte von Tsoknyi Rinpoche in Nepal und unterstützt den Lebensunterhalt und die medizinische Versorgung der Nonnen und Mädchen.

Weitere Informationen zu den Nonnenprojekten und dem in der Schweiz produzierten Kalender finden Sie auf der Webseite von Pundarika Schweiz: **www.pundarika.ch.**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

«Fortschritt» und die moderne Welt

TRAUMFOCUS

Kunzang Deachen, Mitarbeiterin von local futures, Ladakh

Eines Morgens während des Frühstücks begann meine Familie über neue politische Strategien der Regierung in Richtung «Fortschritt» zu sprechen, welche Strassenanbindungen und Wasserleitungen zu jedem Haus gewährleisten sollen, da dies als Grundbedürfnis eingestuft wurde. Ich stimme zu, dass diese Einrichtungen das Leben bequemer machen, wir damit weniger Zeit für die Erledigung von Dingen benötigen und das Leben insgesamt «produktiver» wird.

Aber es hat mich auch veranlasst, über die Richtung nachzudenken, in die wir uns bewegen – als einzelne Menschen, als Gemeinschaft oder auch als Staat. Wir neigen dazu, das allgemein anerkannte System, seine gesetzten Prioritäten und seine kurz- und langfristigen Auswirkungen nicht kritisch zu hinterfragen. Die Strukturen, die geschaffen werden, orientieren sich an der westlichen Welt, aber ist das wirklich eine weise Entscheidung? Wir sehen heute, dass die westlichen Länder verzweifelt darum ringen, Antworten auf die negativen sozialen und psychologischen Nebenwirkungen des «Fortschritts» zu finden, und dass sie um eine Richtungsänderung hin zu einem lebenswerten Planeten bemüht sind.

Ich kann verstehen, dass es bequemer ist, diese Fragen zu übergehen. Aber jetzt werden sie zu unangenehm, um einfach mit ihnen leben zu können: Krankheit in der Familie, die Pandemie und ihre sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen, steigende Temperaturen und Naturkatastrophen – in gewisser Weise sind all diese Krisen Folgen des sogenannten «Fortschritts». Glücklicherweise sprechen in diesen Tagen viele darüber, wie heiss das Wetter in Ladakh ist, sodass das Bewusstsein für die globale Erwärmung erhöht wird. Aber stellen wir die Zusammenhänge zwischen der globalen Erwärmung und dem «Fortschritt in der modernen Welt» her?

Das erinnert mich an meine Mutter, die sich über die Auswirkungen der Verwestlichung auf unsere Kultur und Tradition beklagte und sich nicht bewusst war, dass das meiste von dem, was wir täglich konsumieren, hier nicht einmal produziert wird. Tatsächlich wissen wir nicht einmal, wo und wie es produziert und transportiert wird. Unsere Kultur und unsere Traditionen kommen aus unserer Volkswirtschaft heraus und aus unserer Verbindung zu dem Land, auf dem unsere Lebensmittel angebaut werden. Wenn wir also unsere Nahrung, unsere Kleidung und unser Baumaterial durch massenproduzierte Importe ersetzen, ist es kein Wunder, dass unsere Kultur darunter leidet. Diese Erkenntnis hat dazu beigetragen, dass ich mich persönlich richtungslos oder hilflos fühlte, weil ich nicht in der Lage war, meine eigenen Lebensmittel anzubauen. Sie hat mich aber auch ermutigt, solche grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnisse wieder zu erlernen, die für frühere Generationen selbstverständlich waren.

Ich bin nicht nur wegen der spürbaren Auswirkungen dieser globalen Monokultur auf unseren konventionellen Lebensstil und das, was wir essen und was wir tragen, besorgt, sondern auch wegen der psychologischen Unterschiede, die ich von Generation zu Generation sehe – Unterschiede in Bezug auf unsere Beziehungen und Einstellungen zueinander, zur Umwelt und zu anderen Lebewesen. Es hat ein Umdenken stattgefunden, weg von der Sorge um das Gemeinwohl und hin zu dem Bedürfnis, unabhängig und selbstständig zu sein, ohne sich dabei bewusst zu werden, dass das Denken, dieses Bedürfnis mit monetärer Macht zu erfüllen, letztlich hohl ist. Veränderung ist das Gesetz der Natur, aber sie muss nicht zur Zerstörung der harmonischen Art und Weise führen, in der wir früher mit der Natur und miteinander gelebt haben.

Glücklicherweise sprechen in diesen Tagen viele darüber, wie heiss das Wetter in Ladakh ist, sodass das Bewusstsein für die globale Erwärmung erhöht wird. Aber stellen wir die Zusammenhänge zwischen der globalen Erwärmung und dem «Fortschritt in der modernen Welt» her?

Der Bau neuer Gebäude soll ein Zeichen des Fortschritts sein. Doch es ist entmutigend zu sehen, wie das Grasland, das einst überall trinkbares frisches Quellwasser lieferte, nun durch Betonbauten ersetzt wird, ohne die langfristigen Auswirkungen zu bedenken.

Die Weiterentwicklung von Technologie und Vernetzung hilft sehr dabei, medizinische Hilfe, Transportmöglichkeiten und moderne Bildung an entlegene Orte zu bringen. Dies ist jedoch ein zweischneidiges Schwert, das auch den ständigen Druck des globalen Wettbewerbs und materiellen Wohlstands als Mass fürs Glücklichsein einführt. So werden die Menschen allmählich zu mehr Egozentrik und Gier verleitet und schliesslich voneinander isoliert. An einem Ort wie Ladakh ist es meiner Meinung nach noch nicht zu spät, das Gleichgewicht wiederzufinden. Können wir hin zu einem «echten Fortschritt» finden, bei dem es um Wohlbefinden, Gesundheit, Zufriedenheit und wahren Reichtum geht, anstatt um Wettbewerb und endlosen Konsum?

Es sieht so aus, als ob immer mehr Menschen das Bedürfnis verspüren zu handeln. Ich habe beobachtet, dass vermehrt über Regionalisierung gesprochen wird, und junge Unternehmer sind bemüht, mehr Bewusstsein zu schaffen für Alternativen, die nachhaltig und lokal produziert sind. Ich hoffe, dass immer mehr Menschen das Bedürfnis der Stunde verstehen, die Richtung zu ändern und grundlegende Prioritäten zu überdenken, denn uns läuft mit der zunehmenden ökologischen und sozialen Krise definitiv die Zeit davon, und unser Potenzial könnte sich in den kommenden Jahren grundlegend verändern.

// localfutures.org/programs/ladakh

Ich kann nicht zurück und hier bleiben darf ich auch nicht

LAMTÖN

Die NZZ am Sonntag berichtet in ihrer Ausgabe vom 25. Oktober, dass die im Rahmen von Asylverfahren durchgeführten Lingua-Analysen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht standhalten. Dies hat oft gravierende Auswirkungen auf die Asylverfahren: Tibetischen Flüchtlingen wurde vermeintlich nachgewiesen, dass sie aus der exiltibetischen Diaspora stammen, so dass ihr Asylgesuch abgelehnt wurde.

Jens Burow und ein Tibeter, der nicht namentlich genannt werden möchte

Aufgrund fehlender Papiere können sie keinen Gegenbeweis erbringen. Viele der etwa 300 tibetischen Sans-Papiers sind betroffen. Doch die Probleme dieser Personen nehmen kein Ende:

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) beharrt beim Härtefallgesuch abgelehnter tibetischer Flüchtlinge weiterhin auf ihren strikten Regeln für den Identitätsnachweis. Da sie diesen nicht erbringen können, wird ihnen der im Schweizer Recht vorgesehene Ausweg aus der Illegalität und ihrer desolaten Situation verwehrt. Auch andere rechtliche Vorstösse scheitern am Nachweis der Identität. Eine Heirat ist ebenso nicht möglich.

In dieser Ausgabe erzählt ein Tibeter, der anonym bleiben will, seine bewegende Geschichte:

Nach zahllosen Schwierigkeiten und Wirren bin ich im April 2011 in der Schweiz angekommen und habe Asyl beantragt. Ich war zuversichtlich, in diesem schönen Land akzeptiert zu werden und eine neue Existenz aufbauen zu können. Die Schweizer Berge erinnern mich an meine Heimat. Die Ordnung und der Respekt der Menschen untereinander haben mich sehr beeindruckt.

Und ich fand hier bald meine Lebenspartnerin, eine Tibeterin, die ebenfalls Asylsuchende war. Ich fühlte mich wohl in der Schweiz und war voller Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft. Ich lernte von Beginn an Deutsch und machte mich mit der Kultur bekannt.

Doch dann kam alles anders: Im Jahr 2014 wurde mein Asylantrag abgelehnt. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) glaubte mir nicht, dass ich aus Tibet bin. Ich habe keine Papiere, um meine Herkunft zu beweisen.

Mir wurde eine kurze Frist gesetzt, bis zu der ich ausreisen musste. Aber wohin? Im Schreiben des SEM stand ausdrücklich, dass ich nicht nach Tibet zurückkehren könne. Dort hätten mir tatsächlich Haft und Folter gedroht. Wohin also? Ohne Papiere? Weil ich keine Papiere aus Tibet mitnehmen konnte, wurde mein Asyl abgelehnt. Aber die Ausreise erfordert auch Papiere …

Wie so viele meiner Landsleute blieb ich mangels Alternative in der Schweiz, als Illegaler, oder Sans-Papiers. Mir wurde eine Notunterkunft zugewiesen, zusätzlich bekam ich 8 Franken pro Tag zum Überleben. Von nun an wurde es schwierig in meinem Leben.

Meine Partnerin erhielt die F-Bewilligung (vorläufige Aufnahme). Wir wollten heiraten, doch dies war aufgrund fehlender Papiere nicht möglich. Wenig später bekamen wir unser erstes Kind.

Welch eine Freude, den eigenen Sohn in Armen zu halten, doch auch welche Sorge, in meiner Situation die Verantwortung für sein Wohlergehen zu tragen.

Kurz darauf machte ich mich auf den Weg nach Bern, um eine Lösung zu finden und eine Bewilligung zu erhalten. Doch leider wurde ich am Zürcher Hauptbahnhof von der Polizei kontrolliert. Da ich keine Papiere hatte, wurde ich festgenommen. Mir wurde erneut gesagt, dass ich das Land verlassen müsse. Ich entgegnete ihnen, dass ich keine Papiere habe und eine Rückkehr in meine Heimat Tibet nicht möglich sei. Dies würde mich und meine Familie dort stark gefährden.

Im Gefängnis war ich sehr traurig und machte mir Sorgen um meine Frau und unser kleines einjähriges Kind. Nach wenigen Tagen in Haft wurde ich wieder freigelassen.

Um in der Notunterkunft zu leben, obwohl ich eine Familie habe.

Um untätig zu bleiben, obwohl ich als Koch Geld hätte verdienen können.

Um weiter ohne Perspektive in diesem Land zu leben.

Ich habe mich weiterhin bemüht, Deutsch zu lernen. Dies ist nur in Gratisschulen möglich. Zum Glück gibt es in Zürich Kirchen und Hilfsorganisationen, die uns Abgelehnte kostenlos unterrichten; einige bieten uns sogar ein Mittagessen an. Ich versuche ständig, mich weiterzuentwickeln, mein Deutsch zu verbessern und die schweizerische Kultur zu verstehen.

Etwas später wurde unser zweites Kind geboren. Für meine Frau ist es schwierig, sich um beide Kinder gleichzeitig zu kümmern. Ich darf aber nicht mit meiner Familie zusammenleben. Gerne würde ich arbeiten, um für den Lebensunterhalt meiner Familie aufzukommen. Ein Restaurantbesitzer hätte mich gerne angestellt und rief beim Migrationsamt an, um eine Lösung zu finden, doch das wurde abgelehnt. So muss meine Familie weiter von Sozialhilfe leben.

Im Jahr 2018 habe ich mit Hilfe der Freiplatzaktion über einen Antrag auf Familiennachzug versucht, eine Aufenthaltsbewilligung zu bekommen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, mit der Begründung, dass ich mit meiner Familie in einem anderen Land leben könne. In welches Land könnten wir reisen, ohne Papiere? Dies wurde uns nicht gesagt.

Nun sind fast 10 Jahre vergangen, in denen ich in der Schweiz lebe, ohne Bewilligung und ohne Papiere. Ich hoffe immer noch, dass sich alles bald zum Besseren wendet und ich mit meiner Familie leben kann sowie auch arbeiten darf.

Ich möchte meine Kinder ohne Angst vom Kinderhort abholen und mit ihnen Ausflüge machen können. Ohne in Angst zu leben, von der Polizei kontrolliert und verhaftet zu werden. Ich möchte arbeiten gehen und ohne Angst einkaufen gehen. Meine Kinder haben mittlerweile verstanden, dass ich Angst vor der Polizei habe, sie fragen mich, ob ich der Polizei entkommen sei oder sie fragen ihre Mutter, ob die Polizei ihren Papi mitgenommen habe.

Gerne würde ich ein Härtefallgesuch stellen, aber auch dafür muss ich einen Identitätsnachweis erbringen, an dem es bisher immer scheiterte.

Bei meinem Asylverfahren wurde eine Sprachanalyse durchgeführt, gemäss der ich nicht aus Tibet sei. Der Interviewer war der kürzlich in der NZZ genannte und stark kritisierte AS19.

Ich weiss nicht, wie es weitergeht. Meine Kinder sollen ihren Platz in der Gesellschaft finden. Ich will es ihnen vormachen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Dies habe ich von S.H. dem Dalai Lama gelernt: «Never give up!» Ich bete ständig für das Wohlergehen meiner Familie und aller fühlenden Wesen auf dieser Welt.

Frauenpower im GSTF-Vorstand: Unsere drei «Neuen»

An der diesjährigen schriftlich durchgeführten Generalversammlung 2020 der GSTF wurden drei neue Vorstandsmitglieder gewählt. Sie ersetzen die aus dem Vorstand ausgetretenen Mitglieder José Amrein-Murer, Tenba Dharshing und Tashi Khadhakpa. Nachfolgend geben die seit Juni amtierenden Frauen einen Einblick, wer sie sind und was ihre Motivation ist, sich bei der GSTF zu engagieren.

Karin Gaiser Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen und lebe seit über sieben Jahren in der Schweiz. Seit einer Tibet-Reise 2016 beschäftige ich mich intensiver mit der tibetischen Kultur sowie buddhistischen Themen und

Lehrinhalten. Auch habe ich auf meinen Reisen in Indien wunderbare Menschen kennen gelernt, mit denen ich in freundschaftlichem Kontakt stehe. Seit Frühjahr 2019 gebe ich Kurse in tibetischem Heilyoga – Lu Jong im ZENtrum Phật Môn in Basel, nachdem ich zuvor die Lehrerausbildung bei Loten Dahortsang mit Zertifizierung durch Tulku Lobsang – Nangten Menlang International – abgeschlossen habe. Beruflich habe ich eine Teilzeitanstellung als Leiterin der Geschäftsstelle des Anthroposophic Council for Inclusive Social Development, des weltweiten Netzwerks der anthroposophisch-heilpädagogischen Institutionen, wo ich sowohl administrative Aufgaben als auch Tätigkeiten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung und Tagungsorganisation übernehme. Ansonsten bin ich selbstständig tätig mit ähnlichen Aufgabengebieten für verschiedene Institutionen vorwiegend im anthroposophischen Bereich.

Ich engagiere mich im Vorstand der GSTF, weil … ich es wichtig finde, dass die Tibeter/-innen in der Schweiz unterstützt werden und die tibetische Kultur und Traditionen erhalten bleiben.

Mein eindrücklichstes Erlebnis im Zusammenhang mit Tibet: Als ich zum Abschied meines Besuchs in Dharamsala im Sommer 2019 von der Mutter meiner Freundin dort eine Mala überreicht bekam, die ihr von Nepal mitgebracht wurde und vom Dalai Lama geweiht war.

Mein Wunsch für Tibet: Freiheit für Tibeter und Tibeterinnen in Tibet und

allen anderen Ländern, Erhaltung und Wiederaufbau der tibetischen Kultur.

Meine Ziele für die übernommenen Ressorts: Ich bin bereits seit 2019 im tibetfocus-Redaktionsteam tätig und habe im Herbst letzten Jahres die Redaktionsleitung übernommen. Ich freue mich, in dieser Aufgabe noch enger mit dem Vorstand zusammenzuarbeiten, um den Leser/-innen möglichst breit und umfassend spannende Artikel zu bieten.

Als Ressortleitung vom Patennetzwerk Lamtön freue ich mich, meine Erfahrungen aus meiner eigenen Patenschaft für eine abgewiesene Tibeterin in einen grösseren Zusammenhang stellen zu können und passende Lösungen für andere Betroffene zu erarbeiten.

Künsang Gangshontsang Meine Familie stammt ursprünglich aus Phadok (West-Tibet) und kam im Jahre 1964 auf Initiative des Schweizerischen Roten Kreuzes und anderen Hilfsorganisationen in die Schweiz, wofür ich für immer dankbar sein werde. Ich bin im Zürcher Oberland geboren und aufgewachsen und arbeite heute in der Compliance-Abteilung eines Finanzinstituts in Zürich. Ich habe Betriebsökonomie studiert und mit einem Bachelor of Science abgeschlossen. Zu meinen Hobbies gehören Reisen, Aktivitäten in der Natur und Sport. Ausserdem verbringe ich sehr gerne Zeit mit Familie und Freunden.

Ich engagiere mich im Vorstand der GSTF, weil … ich Tibeterin bin und die GSTF sich für die Interessen Tibets einsetzt. In meinem Amt als GSTF-Vorstandsmitglied möchte ich das ‹Schweizerisch-tibetische Engagement› für die Sache Tibets als auch die Zukunft der Organisation mitgestalten.

Mein eindrücklichstes Erlebnis im Zusammenhang mit Tibet: Mein Engagement im Organisationskomitee anlässlich des Besuchs Seiner Heiligkeit, des 14. Dalai Lama, im Jahr 2015. Die monatelange Vorbereitung und Realisierung des Anlasses waren eine einmalige Erfahrung und äusserst bereichernd und lehrreich, jedoch auch sehr zeitintensiv. Ich hatte die Gelegenheit, mit den verschiedensten Tibet-Organisationen und motivierten Helfer/-innen und Freiwilligen zusammenzuarbeiten. Ausserdem war es ein absoluter Gänsehautmoment, als wir alle zusammen (ca. 6000 Tibeter/-innen in der St. Jakobshalle in Basel) im Beisein Seiner Heiligkeit die tibetische Nationalhymne singen durften.

Mein Wunsch für Tibet: Ich wünsche mir eine nachhaltige Verbesserung der Menschenrechtssituation in Tibet. Meine Landsleute sollen ohne Unterdrückung leben können und unsere Kultur und unseren Glauben frei ausleben dürfen. Tibet darf keinesfalls vergessen gehen und die internationale Gemeinschaft soll bei der vorgesehenen Umerziehung durch die chinesische Führung nicht tatenlos zusehen!

Meine Ziele für die übernommenen Ressorts: Ich möchte gerne meine Motivation, Erfahrung und Teamfähigkeit einfliessen lassen, um meine Ressorts (Kontakt zu Tibet-Organisationen, Diplomarbeiten, Fundraising) auf das nächste Level zu bringen.

Dewang Pema Ich wurde in Wattwil SG geboren und bin in Rapperswil-Jona aufgewachsen. Zurzeit arbeite ich in einer Personalabteilung einer Hotelkette in Zürich und besuche die Ausbildung zur eidg. HR Fachfrau, die ich Ende dieses Jahres abschliessen werde. In meiner Freizeit verbringe ich sehr gerne Zeit mit Familie sowie Freunden. Ausserdem gehören Sport wie Laufen, Wandern, Skifahren und Fitness zu meinen Hobbies. Ich reise leidenschaftlich gerne und geniesse es, neue Destinationen und Kulturen auf der ganzen Welt kennenzulernen.

Leider war ich noch nie in Tibet. Das ist allerdings ein grosses Projekt, das ich unbedingt umsetzen möchte. Meine Verwandten, die ich alle ein bis zwei Jahre besuchen gehe, leben in Delhi.

Mein eindrücklichstes Erlebnis im Zusammenhang mit Tibet: Im Jahr 2015, anlässlich des 80. Geburtstags Seiner Heiligkeit des Dalai Lama, war ich zum ersten Mal in Dharamsala. Als ich die Tibeterinnen und Tibeter dort sah und auch das Kloster des Dalai Lama besuchte, war das für mich ein Stück Heimat. Dies war eine schöne und eindrückliche Erfahrung.

Mein Wunsch für Tibet: Mein Wunsch ist es, dass die chinesische Regierung aufhört, die Menschrechte mit Füssen zu treten und meine Landsleute ihr Leben ohne Unterdrückung, Folter und Einschränkung der Meinungs- und Religionsfreiheit leben können. Es ist höchste Zeit, dass die Welt nicht mehr wegschaut.

Ich engagiere mich im Vorstand der GSTF, um … mich für die Sache Tibets – mit den eben genannten Forderungen – stark zu machen. Zudem bin ich der Schweiz sehr dankbar, dass sie damals meine Grosseltern sowie zahlreiche Tibeter/-innen aufgenommen hat und möchte die Freundschaft zwischen der Schweiz und Tibet weiterhin pflegen.

«Herzen statt Gletscher schmelzen» – Ein Interview mit dem Glaziologen und Musiker Dr. Felix Keller

KLIMAFOCUS

Bettina Eckert | Fotos: Felix Keller

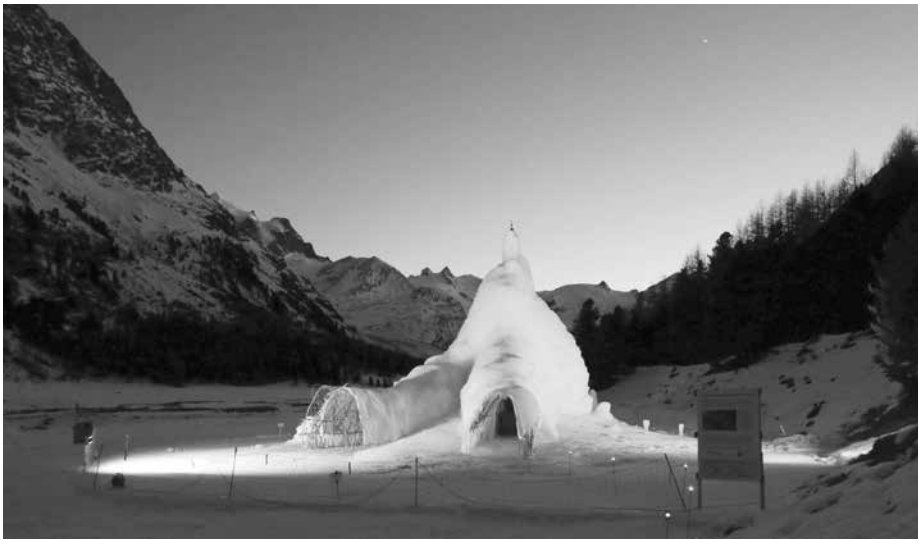
tibetfocus – Lieber Herr Dr. Keller, lieber Felix, ich freue mich sehr, dass Du Zeit gefunden hast für ein Interview. Ich bin bei meinen Recherchen über das Eis-Stupa-Projekt in Ladakh (tibetfocus 149) auf Dich aufmerksam geworden. Was ist Deine Verbindung zu diesem Projekt?

Felix Keller – Wir hatten im Herbst 2015 eine Idee, wie wir mit Schmelzwasser-Recycling den Schmelzprozess von Gletschern im Alpenraum abbremsen können. Später hat mich ein guter Freund auf Sonam Wangchuk in Ladakh aufmerksam gemacht, der dort Eis-Stupas baut. Im Frühling 2016 kam Sonam Wangchuk dann die Schweiz, um unser Projekt am Morteratschgletscher zu besuchen. Da haben wir gesehen, dass die Idee der Eis-Stupas aus Ladakh und unsere Idee des Schmelzwasser-Recyclings am Morteratschgletscher extrem gut zusammenpassen. Beim Abendessen mit dem Gemeindepräsidenten von Pontresina hat Sonam Wangchuck dann ein wunderschönes Bild von einem Eis-Stupa aus Ladakh gezeigt. Das hat den Gemeindepräsidenten von Pontresina so beeindruckt, dass er gleich gesagt hat: «Pontresina wird zusammen mit dem Nachbarort Samedan der erste Ort in Europa sein, der einen Eis-Stupa baut». Daraufhin hat Sonam Wangchuk geantwortet: «Wenn ihr das macht, dann komme ich wieder und zeige euch, wie wir in Ladakh die Eis-Stupas herstellen!». Das wurde dann Realität. Wir haben drei Monate später im Val Roseg Eis-Stupas begonnen zu bauen. Zu dieser Zeit wurde Sonam Wangchuk auch von Rolex eingeladen für den Rolex Award for Enterprise.

Was ist das genau für ein Preis?

Das ist ein Preis für Ideen, die die Menschheit nachhaltig weiterbringen. 2016 erhielt er diesen Award, auf den sich 2400 Menschen weltweit beworben hatten. Und eben in diesem Frühling 2016, als Sonam Wangchuk in der Schweiz war, da war er in der Finalrunde.

Im Herbst, als er uns dann gezeigt hat, wie man in Ladakh Eis-Stupas baut, da war er dann schon einer der fünf Preisträger. Doch vorher hatte er gesagt, wenn er dieses Preisgeld bekommen würde, dann würde er es verzehnfachen und dann mit den 1 Millionen Schweizer Franken eine Universität in Ladakh gründen. Dort sollten die Leute studieren und lernen können, wie sie die Klimaprobleme, die sie jetzt haben, selber meistern können.



Ice Stupa Val Roseg 2017

Ich hatte von Sonam Wangchuk gelernt und sagte: «Wenn Du das machst, komme ich nach Ladakh, um Glaziologie zu unterrichten.» Sonam Wangchuk war später im indischen Fernsehen bei der Fernsehsendung «Wer wird Millionär» und er hat dann tatsächlich 1 Million gewonnen!

Unglaublich!

Es war wirklich so. Er ist dahin und hat gewonnen.

Vor etwas mehr als einem Jahr, also am 1. Mai 2019, durfte ich dann nach Ladakh, um zum ersten Mal das Modul Glaziologie zu unterrichten. Weil Sonam Wangchuk seine Universität bauen konnte. Sie nennt sich HIAL – Himalayan Institute of Alternatives (www.hial.edu.in). Er hatte zwar nur ein Schulzimmer, aber das genügt, um eine Uni in Betrieb nehmen zu können.

Ich war dann mit ein paar Studierenden in Ladakh, und das war einfach das Schönste vom ganzen letzten Jahr. Es war wirklich extrem schön.

Wie gross schätzt Du den Nutzen der Eis-Stupas ein und können diese Erkenntnisse auch in der Schweiz angewandt werden?

Da die Schweiz eine völlig andere Niederschlagssituation als Ladakh hat, bauen wir Stupas hier aus reinem touristischem Interesse, allerdings mit der Intention, damit Touristen für die Probleme von Ladakh zu sensibilisieren oder sogar gewinnen zu können. Jedoch sind die Erkenntnisse aus Ladakh für uns – ausser der atemberaubenden Schönheit – nicht von grosser Bedeutung für unsere Gletscherschutzprojekte. Im Zusammenhang mit unserem Gletscherschutzprojekt «MortAlive» spielen wir jedoch mit dem Gedanken, neben dem darin geplanten Schneiseil auch ein Eis-Stupa-Seil zu entwickeln, welches für Ladakh sehr nützlich sein könnte, um den Arbeitsaufwand für den Eis-Stupa-Bau zu reduzieren.

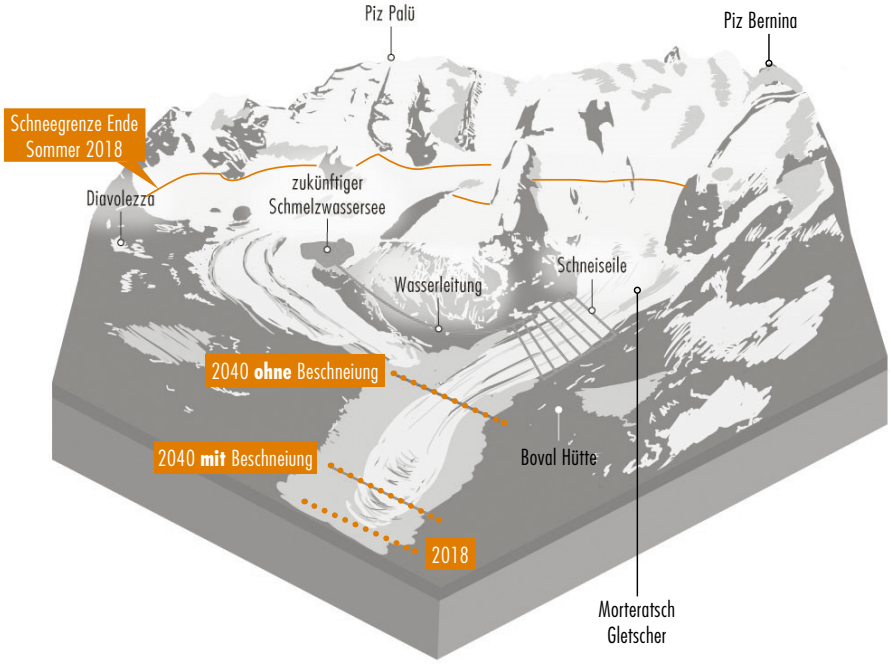
Schmelzwasser-Recycling

Wenn man das massenweise anfallende Schmelzwasser des Gletschers möglichst hoch oben sammeln, in Form von Schnee wieder recyceln und so dem Gletscher zurückgeben würde, könnte das Gletscherschmelzen verzögert werden.

Kannst Du noch etwas mehr von Deinen Erfahrungen in Ladakh erzählen?

Da sind viele Dinge, aber besonders die Freundlichkeit, die herzliche Gastfreundschaft und auch die Fröhlichkeit der Menschen, obwohl sie ja eigentlich kein so leichtes Leben dort haben. Sie scheinen sehr glückliche Menschen zu sein, die viel lachen.

Gletscherschutz durch Abdeckung mit Schnee



Morteratschgletscher mit Beschneiung

Für das lokale Beschneien eines Gletschers sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Die Installation herkömmlicher Schneilanzen ist aufgrund der Beschaffenheit des Untergrundes (Permafrost- und Gletschergebiete) nicht möglich. Zudem sollte möglichst keine elektrische Energie für den Wassertransport und die Schneeerzeugung notwendig sein und es muss genügend Schmelzwasser vorhanden sein. So entstand die Idee eines bodenunabhängigen Beschneiungssystems. Dabei werden neu zu entwickelnde Beschneiungsseile mit Schneeerzeugern, die nur mit der Schwerkraft (Wasserdruck), d.h. ohne elektrischen Strom, funktionieren über den Gletschern angebracht.

// mortalive.ch

Für unser Gletscherprojekt war es aber viel wichtiger zu sehen, was es wirklich bedeutet, wenn die Gletscher verschwinden und die menschliche Existenz nicht mehr gesichert ist. In erster Linie, dass die Landwirtschaft zu wenig Wasser hat und dass es ohne Landwirtschaft auch keine Nahrungsmittel mehr gibt. Aber auch die extreme Wasserknappheit in Ladakh. Das ist mir besonders aufgefallen, denn das fliessende Wasser funktionierte nur von morgens sieben bis acht Uhr und für den Rest war einfach kein Wasser zu Verfügung. Das heisst wirklich Wasser sparen.

Und als ich dann gesehen habe, dass die Stadt Leh von einem winzig kleinen Gletscher abhängt, der noch 0.4 Quadratkilometer gross ist, also so gross wie etwa der Diavolezza-Gletscher, wo unsere Geschichte begonnen hat, wurde mir klar, dass es da Menschen gibt, die extrem dankbar wären, wenn wir in der Schweiz den Mut hätten, die Technologie so weit voranzutreiben, damit man sie einsetzen und nutzbar machen kann.

Es wurde mir wirklich deutlich, was es heisst, von den Auswirkungen des Klimawandels hautnah betroffen zu sein. Es geht eigentlich unter die Haut, denn es gibt keine Alternative zum Wasser. Man muss gehen, wenn es kein Wasser mehr gibt. Wir wollen mit unseren Gletscherschutzprojekten mit dafür sorgen, dass die ländlichen Gebiete bewohnbar bleiben.

Kannst Du Dir auch vorstellen, dass das mit dem Schneiseil eine Möglichkeit für Leh sein könnte?

Ja, also für Leh sehe ich, dass wir zuerst ein Eis -Stupa-Seil entwickeln, das wäre ein vereinfachtes Schneiseil, das nicht Schnee, sondern Wassertropfen in grossen Mengen produziert und mit wesentlich geringerem Aufwand arbeitet. Allerdings sind wir jetzt noch sehr am Anfang und müssen zuerst einmal noch viel lernen.

Was müsste Deiner Meinung nach noch geschehen, um der Gletscherschmelze in der Schweiz, aber auch in anderen Gebieten der Welt, wie beispielsweise in Ladakh und im Himalaya, entgegenzuwirken?

Meiner Meinung nach sollten wir eigentlich in erster Linie Freude am Klimaproblem bekommen. Es gibt, glaube ich, einen buddhistischen Spruch, dass du viel mehr Energie zur Verfügung hast, als du dir vorstellen kannst, für das, was du mit dem Herz ansteuerst. Eben diese intrinsische Motivation ruft die besten Handlungen hervor. Wir wissen über das Klimaproblem viel mehr als wir dagegen tun und– auch wenn es so süss klingt – wenn wir es schaffen, Herzen zum Schmelzen zu bringen, wird das wahrscheinlich viel effektiver sein, um Gletscher vor dem Schmelzen zu schützen.

Wenn wir es schaffen, das Klimaproblem mit Freude anzugehen, dann wird sich diese Freude steigern, wir werden mehr tun und sicherlich auch erfolgreich sein. – Und falls es dann doch schiefgehen sollte, dann können wir zumindest sagen, wir haben es probiert.

Wir möchten mit den Swiss Ice Fiddlers diese Gradwanderung versuchen, nicht von Weltuntergangsszenarien zu sprechen, trotzdem ernst bei der Sache zu bleiben, und über Freude die Motivation am Handeln und auch das Bewusstsein und die Verbindung zu schaffen. Das finde ich das Schöne: Es geht durchaus ohne diese schrecklichen Geschichten. Wir wollen mit positiven Geschichten den Anstoss zum Handeln geben. Und wir wollen eben über die Musik wirklich etwas bewegen. Wir werden dann am Schluss sehen, ob ich vielleicht naiv bin und einfach zu fest an das Gute glaube oder nicht.

Ice Stupa Projekt in Ladakh

DR. SC.NAT ETH FELIX KELLER, GLAZIOLOGE UND MUSIKER (VIOLINE/VIOLA)

Geboren 1962 in Samedan.

Co-Leiter des Europäischen Tourismus Instituts der Academia Engiadina (ETI) in Samedan, Projektleiter an der Pädagogischen Hochschule Graubünden und Lehrbeauftragter an der ETH Zürich. Schwerpunkte Glaziologische Forschung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Transdisziplinarität (systemische Entwicklung).

Präsident Verein GlaciersAlive // glaciersalive.ch

Stiftungsgründer Cover Project Foundation, Mitbegründer der Camerata Engiadinaisa.

Gletscher-Konzert am Diavolezza-Gletscher
Wir hatten die Möglichkeit, am 16. Oktober 2020 beim Gletscher-Konzert von Felix Keller und den Swiss Ice Fiddlers am Diavolezza-Gletscher dabei zu sein, und es war einfach ein beeindruckendes Erlebnis. Es war ein wunderschöner Tag. Der weisse Schnee hat in der Sonne geglitzert, die Bergspitzen waren bis in die Ferne zu sehen und wir hatten strahlend blauen Himmel. Dann kamen die Swiss Ice Fiddlers und spielten vor diesem wunderschönen Panorama ihre Lieder, und das mit einer Hingabe und einer Freude, die einfach auf alle Zuschauer/-innen übergesprungen ist. Die Stücke waren von beschwingt fröhlich, zum Tanz einladend bis melancholisch und wir haben eine musikalische Reise von England über Schottland, Shetland bis nach Dänemark gemacht. Es war sehr berührend und beeindruckend. Felix hat nicht zu viel versprochen – mein Herz wurde ganz sicher berührt und geschmolzen und ich denke, die Herzen der anderen Zuhörer/-innen auch.

Das Konzert wurde zugunsten der Cover Project Foundation gegeben. Diese Stiftung sieht sich verantwortlich, die Geldmittel zu beschaffen, damit das grossangelegte Projekt der Gletscherbeschneiung mit der Schneiseil-Technologie verwirklicht werden kann. Zusätzlich wird sie auch aktiv werden, um das Eis-Stupa-Seil-Projekt für Ladakh zu finanzieren.

SWISS ICE FIDDLERS

Die Swiss Ice Fiddlers wecken auf unverwechselbare Art Emotionen zur Einmaligkeit der faszinierenden Eiswelt des Hochgebirges. Violinenklänge, Luftaufnahmen der bekannten Segelpilotin Christine Levy, mit Bildern animierte Märchen und populärwissenschaftliche glaziologische Ausführungen kombiniert mit Gaumenfreuden lösen unerwartet bezaubernde Effekte aus, die das Thema Klimaschutz zur Herzensangelegenheit werden lassen.
// swissicefiddlers.ch

Geneva Forum 2020

Das dritte «Geneva Forum 2020» wurde zum Thema «Chinas politische Strategie zur Religionsfreiheit: Globale Auswirkungen» vom 9. bis 13. November 2020 online durchgeführt.

Eröffnet wurde es durch den tibetischen Präsidenten Dr. Lobsang Sangay und die Parlamentarierin Regula Rytz. Mit Nationalrätin Laurence Fehlmann Rielle und Nationalrat Nicolas Walder beteiligen sich so drei Mitglieder der Parlamentarischen Gruppe Tibet am «Geneva Forum 2020».

Lesen Sie auf *gstf.org* u. a. die Statements der drei Schweizer Parlamentarier/-innen.

Film sur la médecine tibétaine dans le canton de Vaud

Joëlle, co-responsable du groupe SAST de Lausanne

A notre demande, la société Cinérive nous a fait le grand plaisir de bien vouloir mettre le film documentaire « L'Art de Guérir », de Franz Reichle à l'affiche dans trois de leurs cinémas dans le canton de Vaud. Une première projection a eu lieu le 8 octobre à Vevey au fameux cinéma Rex. Dans une ambiance harmonieuse et après une introduction de Tenzin, co-responsable de la section, 70 personnes ont pu découvrir ce film enrichissant avec les témoignages du Dr. Tenzin Choedrak, médecin tibétain, et du Dalaï-Lama. La médecine traditionnelle tibétaine était encore méconnue il y a encore 30 ans, quand des chercheurs suisses se sont intéressées à ses effets, souvent spectaculaires : tumeurs réduites, vaisseaux nécrosés nettoyés, … Ce savoir tibétain semble pouvoir guérir quand la médecine occidentale a échoué. « L'art de guérir », ce film documentaire présente de manière didactique et avec une grande sensibilité, l'histoire, la théorie et la pratique de cette médecine réprimée par des décennies d'occupation chinoise.

Martial Chételat, thérapeute spécialisé en médecine tibétaine, a ensuite réservé un très bon accueil aux questions du public. Malheureusement empêché pour cette projection, le réalisateur Franz Reichle nous honorera de sa présence lors des deux autres projections.

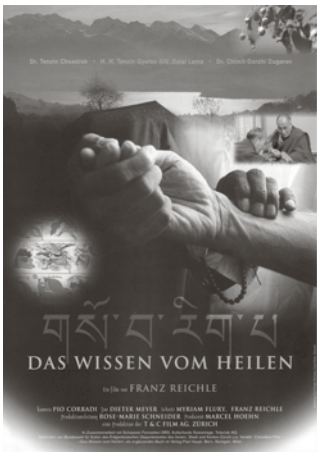
Les prochaines projections auront lieu le jeudi 29 octobre 2020 à 18 h 30 à Aigle, cinéma Cosmos et le vendredi 6 novembre 2020 à 18 h 30 à Orbe, cinéma Urba.

Avant et après la projection, notre nouvelle équipe de la SAST a tenu un stand d'information et vendu des masques en tissu et des sacs écologiques « Free Tibet ». La soirée s'est terminé dans la crêperie en face du cinéma en compagnie de notre intervenant et invité, Martial Chételat, que nous avons remercié avec une kathak (écharpe blanche) et une spécialité vaudoise. Cette action culturelle était aussi une belle opportunité de faire mieux connaissance entre nous.

cinerive.com/evenement/lart-de-guerir-380304

Dr. Tenzin Choedrak, Médecin personnel du Dalaï Lama / Dr. Tenzin Choedrak, Leibarzt des Dalai Lama

Film über tibetische Medizin im Kanton Waadt



Joëlle, Co-Leiterin der GSTF-Gruppe in Lausanne

Auf unsere Anfrage hin hat uns die Firma Cinérive die grosse Freude bereitet, den Dokumentarfilm «Das Wissen vom Heilen» von Franz Reichle auf das Programm von drei ihrer Kinos im Kanton Waadt zu platzieren. Eine erste Vorführung fand am 8. Oktober in Vevey im berühmten Kino Rex statt. In einer harmonischen Atmosphäre und nach einer Einführung durch Tenzin, Co-Leiterin unserer Sektion, konnten 70 Personen diesen bereichernden Film und die Ausführungen des Dr. Tenzin Choedrak, eines geschätzten und einfühlsamen tibetischen Arztes, und des Dalai Lama entdecken. Die traditionelle tibetische Medizin war vor 30 Jahren noch unbekannt, als sich Schweizer Forscher für ihre oft spektakulären Wirkungen interessierten: Verkleinerung von Tumoren, Reinigung nekrotischer Gefässe, … Dieses tibetische Wissen scheint heilen zu können, wenn die westliche Medizin nicht mehr weiter weiss. Dieser Dokumentarfilm stellt Geschichte, Theorie und Praxis dieser Medizin, die durch die jahrzehntelange chinesische Besatzung verdrängt wurde, didaktisch und sehr einfühlsam dar.

Martial Chételat, ein auf tibetische Medizin spezialisierter Therapeut, beantwortete dann die Fragen aus dem Publikum. Dieses Mal leider verhindert, wird der Regisseur Franz Reichle uns an den beiden anderen Vorführungen mit seiner Anwesenheit beehren.

Die nächsten Vorführungen finden am Donnerstag, den 29. Oktober um 18.30 Uhr in Aigle, Kino Cosmos, und am Freitag, den 6. November um 18.30 Uhr in Orbe, Kino Urba, statt.

Vor und nach der Vorführung im Kino Rex hatten wir einen Informationsstand und verkauften Stoffmasken und ökologische Taschen mit «Free Tibet». Für unser neues SAST-Team endete der Abend in der Crêperie gegenüber zusammen mit unserem Redner und Gast, Martial Chételat, dem wir mit einem Kathak (weisser Schal) und einer Spezialität aus dem Waadtland dankten. Diese kulturelle Aktion war auch eine gute Gelegenheit, uns untereinander näher kennenzulernen.

cinerive.com/evenement/ l'art-de-guerir-380304

Mission : Remise d'une lettre importante au CIO

Petra, membre du groupe SAST de Lausanne

Notre section romande de la SAST a accepté une mission importante de la part de l'International Tibet Network (tibetnetwork.org) pour la date du 8 septembre. Il s'agissait de remettre leur lettre co-signée par 161 ONG de tous les continents de ce monde qui soutiennent le mouvement tibétain, au Président du Comité International Olympique (CIO). Ils exhortent le CIO à la veille de la réunion de son conseil exécutif, soit le 9 septembre 2020, à reconsidérer l'attribution des jeux olympiques d'hiver de 2022 à Pékin. En effet, la politique de ce gouvernement ne mérite pas cet honneur, les valeurs du CIO sont en totale contradiction des actes du gouvernement chinois envers sa population. Cette action paisible a été organisée à très brève échéance et pour ne pas provoquer qui que ce soit, nous étions un petit groupe de la SAST accompagné de quelques Tibétains de la communauté de Lausanne. C'était notre petite contribution pour le Tibet et nous avons également pu faire connaissance entre nous.

Mission: Übergabe eines wichtigen Briefes an das IOK

Petra, Mitglied der GSTF-Gruppe Lausanne

Unsere französischsprachige Sektion der GSTF hatte für den 8. September eine wichtige Mission des «International Tibet Network» (tibetnetwork.org) angenommen. Es ging darum, den Brief des Netzwerks, der von 161 NGOs aus allen Kontinenten der Welt, welche die tibetische Bewegung unterstützen, mitunterzeichnet wurde, an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) zu überreichen. Im Brief wird das IOK aufgefordert, am Vorabend seiner Exekutivratssitzung am 9. September die Vergabe der Olympischen Winterspiele 2022 an Peking zu überdenken.

In der Tat verdient die Politik dieser Regierung diese Ehre nicht, denn die Werte des IOK stehen in völligem Widerspruch zu den Handlungen der chinesischen Regierung gegenüber ihrem Volk. Diese friedliche Aktion wurde sehr kurzfristig organisiert, und um niemanden zu provozieren, waren wir eine kleine Gruppe der GSTF, begleitet von einigen Tibeter/-innen aus der Lausanner Tibetergemeinschaft. Es war unser kleiner Beitrag für Tibet, und es war schön, uns bei dieser Gelegenheit etwas besser kennenzulernen.

Des membres de la SAST et de la CTSL de Lausanne / Mitglieder der GSTF und der TGSL aus Lausanne

Sargyur

Gephel Ribi

Sargyur (Tibetisch: *Nachrichten)* ist eine Plattform, die im Frühjahr 2019 ins Leben gerufen wurde.

Wie der Name schon verrät, geht es um Nachrichten. *Sargyur* schreibt jedoch keine eigenen Nachrichten, sondern sammelt und teilt ausgewählte Artikel. Inhaltlich werden einerseits Nachrichten, welche Tibet und seine Exilregierung/-gemeinschaft betreffen, anvisiert. Andererseits werden auch Artikel geteilt, die Tibet indirekt betreffen. Dazu gehören beispielsweise Nachrichten über die CCP (Chinese Communist Party) und ihre menschenrechtsverletzenden Machenschaften, die Proteste in Hongkong oder die Konflikte Chinas mit Taiwan.

Sargyur erscheint im Format eines *Newsletters* und gibt eine kurze Zusammenfassung über die jeweiligen Artikel. Falls diese den Leser anspricht, findet er über einen verlinkten *Button* zum originalen Artikel beziehungsweise zur Quelle.

Wieso gibt es *Sargyur?* Dank der Digitalisierung sind für uns sehr viele Informationen zugänglich. Wir werden alltäglich regelrecht mit Nachrichten bombardiert. Dies kann auch zu Chaos führen, und man weiss nicht mehr, auf welche Quellen man sich verlassen kann. Schliesslich kann jede/-r mit einem internetfähigen Gerät Informationen in die Welt setzen. *Sargyur* empfiehlt aus diesem Grund Artikel aus Quellen, die es als vertrauenswürdig einstuft, und versucht so, der *fake news*-Kultur entgegenzuwirken.

Durch *Sargyur* nehmen wir als Tibeter Jugendverein zugleich eine wichtige Aufgabe und Verpflichtung wahr: Nämlich die politische Aufklärung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Interessiert Dich diese Art von Aufklärungsarbeit und willst Du Dich in diesem Bereich engagieren? Dann melde Dich doch bei der folgenden E-Mail-Adresse: g.ribi@vtje.org.

Es werden keine Vorkenntnisse oder Vorwissen vorausgesetzt.

China's hiring practices reveal state-sponsored discrimination in Tibet

China's hiring practices reveal state-sponsored discrimination in Tibet

11 June 2020 - Recently published police recruitment announcements in Tibet illustrate how China's hiring practices discriminate against Tibetans, including by barring individuals for participating in "separatist activities" and those whose family members have "exited the country illegally."

[...]

Auszug aus dem Sargyur-Newsletter

51. Generalversammlung des VTJE

Tashi Shitsetsang

Am Sonntag, 18. Oktober 2020, fand die 51. Generalversammlung des Vereins Tibeter Jugend in Europa in Zürich statt. Ein Highlight der Generalversammlung waren die Vorstellung des neuen Grossrats sowie die Vorstandswahlen.

Seit der Gründung des Vereins Tibeter Jugend in Europa (VTJE) vor 50 Jahren pflegen wir die Tradition, unsere Generalversammlung (GV) am Osterwochenende abzuhalten. Seit 1970 versammeln sich Tibeterinnen und Tibeter, Alt und Jung, über drei Tage hinweg, nicht nur für die offizielle GV am Freitag, sondern auch für Workshops, Podiumsdiskussionen und Abendunterhaltung an den zwei Folgetagen. Aufgrund der Covid-19-Pandemie und des vom Bund angeordneten Lockdowns mussten wir dieses Jahr die GV verschieben.

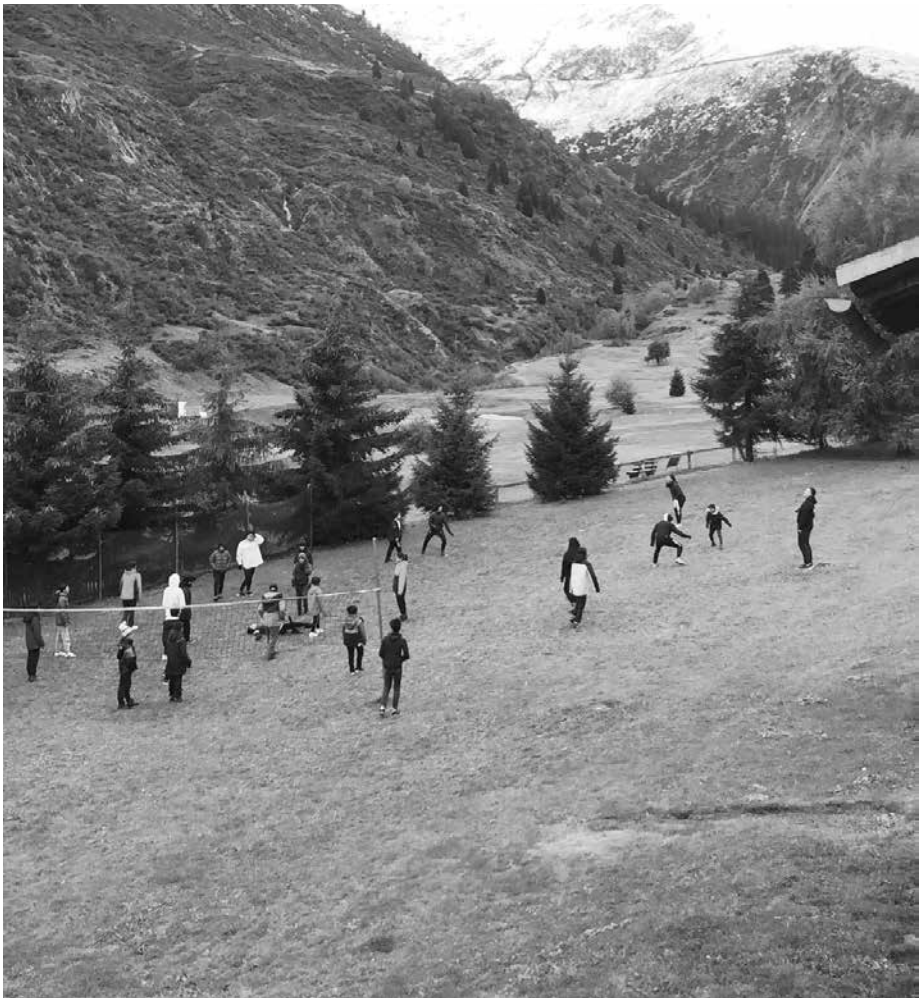
Am 18. Oktober 2020 konnten wir die 51. GV des VTJE in der Gessnerallee in Zürich abhalten – wenn auch ohne Rahmenprogramm und dafür mit Schutzkonzept. Angefangen hat die GV mit dem Rechenschaftsbericht, bei dem zuerst der Vorstand und dann die Sektions- und Arbeitsgruppenleitenden ihre Aktivitäten im vergangenen Vereinsjahr präsentierten. Im gleichen Zuge wurden dann die neuen Sektions- und Arbeitsgruppenleitenden, welche im Vorfeld von ihren jeweiligen Sektionen oder Arbeitsgruppen gewählt wurden, vorgestellt. Im Anschluss fand die Wahl des neuen Vorstands und des Präsidiums statt. Nachdem sich alle Kandidat/-innen vorgestellt hatten, wurden sie allesamt von der GV ins Amt gewählt.

Den neuen Vorstand bilden:
- Tenzing Desel Dokhar (Sektion Semshuk)
- Choezin Khangsar (bisher im Vorstand)
- Sonam Marsen (Sektion Tsethang)
- Tenzin Sonam Netsang (Sektion Tsethang)
- Gephel Ribi (bisher im Vorstand)
- Tseten Rungwatsang (Sektion Soen-tza)
- Tenzin Choezin Shitsetsang (Sektion Semshuk)

Das neue Präsidium bilden:
- Dalha Kharsar (bisher im Vorstand)
- Tashi Shitsetsang (Sektion Semshuk)

An dieser Stelle möchten wir uns beim ehemaligen Grossrat und dem Vorstand bedanken für ihren Einsatz in den letzten zwei Jahren. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit dem neuen Grossrat und sind gespannt, wie wir gemeinsam in Zeiten von Covid-19 die tibetische Freiheitsbewegung und unseren Verein vorantreiben werden.

Kinderlager 2020



vtje.org

Links: Volleyball in Selva
Unten: Morgendliches Aufwärmen
(Fotos: Tenzin Tsering Reichlin)

Dalha Kharsar

Das VTJE-Kinderlager, welches jedes Jahr während den Herbstferien stattfindet, wurde trotz anfänglicher Bedenken durchgeführt. Bei der Planung des Lagers fanden viele Diskussionen statt, die schliesslich dazu führten, dass wir mit einem Schutzkonzept den Kindern auch dieses Jahr die Möglichkeit bieten konnten, am Kinderlager teilzunehmen. Teil der Massnahmen war es, die Teilnehmeranzahl drastisch zu kürzen und mehr Lagerleiter und Lagerleiterinnen aufzubieten, um für die Sicherheit der Kinder zu sorgen. Aufgrund dessen stiegen am Sonntagnachmittag 23 Kinder und 8 Lagerleiter und Lagerleiterinnen in den Car ein und fuhren nach Selva im Kanton Graubünden.

Nach einer langen, kurvenreichen und sehr abenteuerlichen Fahrt kamen wir im Gruppenhaus Alpenrose an und freuten uns alle auf die nächsten Tage. Kurz nach der Ankunft gab es diverse Spiele, um sich kennenzulernen und alle wurden über die Lagerregeln aufgeklärt.

Das Programm war für die Kinder sehr vielfältig und liess keine Wünsche offen. Neben verschiedensten Workshops hatten sie auch viel Freizeit, bei der sie unterschiedliche Spiele zur freien Verfügung hatten. Der Sport kam dabei auch nie zu kurz, denn immerhin hatten die Kinder die Auswahl zwischen Fussball, Volleyball, Pingpong und anderen Spielen. Ausserdem wurde jeden Morgen zuallererst Morgensport betrieben, um den Körper auf Betriebstemperatur zu bringen.

Unter dem Motto «Auf der Suche nach meinen Wurzeln» lernten die Kinder über die ganze Woche hinweg mehr über das Land ihrer Eltern, Grosseltern und Urgrosseltern. In den Workshops wurden zum Beispiel die drei Provinzen Tibets erkundet und die Geschichte Tibets weitererzählt. Ein Identitätsworkshop gab ihnen die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Identität auseinanderzusetzen und zu lernen, wie man in Alltagssituationen auf negative Aussagen von Mitmenschen reagiert. Die tibetische Kultur wurde mit einem Gorshey-Workshop und einem Buddhismus-Workshop am Leben gehalten. Ausserdem haben wir mit den Kindern jeden Tag tibetische Lieder gesungen, unter anderem die tibetische Nationalhymne. Wie jedes Jahr haben wir zum Abschluss der Woche eine kleine Kinder-Disco organisiert, damit sich die Kids so richtig austoben und ihre besten Dancemoves zeigen konnten. Die Woche verging für alle wie im Fluge, und schon war der Tag der Rückkehr da. Am Freitag fuhren alle wieder mit dem Car Richtung Zürich, und wir mussten uns voneinander verabschieden. Als krönenden Abschluss des Kinderlagers gab es für die Eltern noch eine Überraschung, und zwar sangen die Kinder die einstudierte tibetische Nationalhymne.

Alles in allem war es wie jedes Jahr ein grosser Erfolg und eine Riesenfreude für alle Beteiligten. Im Namen des ganzen VTJE und des Lagerleiterteams möchten wir uns bei allen Kindern und Eltern für das Vertrauen und die Unterstützung bedanken, denn ohne sie hätten wir dieses Jahr kein Kinderlager durchführen können. Vielen herzlichen Dank und hoffentlich bis zum KILA 2021!

Zeremonielle Verabschiedung zu Ehren Ama Adhes im Tibet Institut Rikon

Norzom Jordenkhangsar | Fotos: TFOS

Ama Adhe Tapontsang wurde im Jahre 1932 in Osttibet als Tochter einer Nomadenfamilie geboren. Ihr Mann vergiftete sich 1954 und liess sie schwanger und mit einem einjährigen Kind allein. Kurz danach schloss sie sich der Guerilla-Bewegung Chushi Gangdruk der Khampas an. Im Jahre 1958 wurde Ama Adhe verhaftet und von ihren beiden Kindern getrennt. 27 Jahre lang wurde sie im Gefängnis Laogai verhört und interniert.

Zwei Jahre nach ihrer Freilassung im Jahre 1987 floh Ama Adhe aus Tibet und liess sich in Indien nieder. Um China verlassen zu dürfen, musste sie schwören, dass sie niemandem erzählen würde, was sie während ihrer Gefangenheit erlebt hatte.

Im August dieses Jahres verstarb Ama Adhe. An einem Mittwoch, welches auch der Lhakar-Tag ist, organisierte die TFOS Gebete im Kloster Rikon – die zeremonielle Verabschiedung zu Ehren Ama Adhes. An dieser Veranstaltung haben Mitglieder vom Vorstand und Vereinsmitglieder der TFOS teilgenommen.

Oben: Die Mönchsgemeinschaft des Klosters Rikon und drei Vorstandsmitglieder der TFOS.
Unten: Khen Rinpoche und die Präsidentin der TFOS Dekyi la.

Ein Interview mit Kunga Sara, die für eineinhalb Jahre ehrenamtlich in Dharamsala arbeitete

Norzom Jordenkhangsar

Wie bist du dazu gekommen, nach Indien zu gehen?

Ich bin in einem Haushalt aufgewachsen, in dem mein Vater, seit ich denken kann, sehr für die Sache Tibets aktiv war. Das hat mich auf jeden Fall sehr geprägt und ist wohl auch einer der Hauptgründe, weshalb ich mich immer wieder dafür verantwortlich fühle, mich für die Sache Tibets einzusetzen. Zwischen Mitte und Ende 20 hatte ich dann ein starkes Verlangen danach, etwas anderes zu machen, als in den Vereinen aktiv zu sein. Auch fühlte ich mich während dieser Zeit sehr fremd in der Schweiz. Obwohl ich hier geboren und aufgewachsen bin und die Schweiz als mein Zuhause sehe, hatte ich das Gefühl von Heimweh. Heimweh nach einem Leben in einer tibetischen Gemeinschaft, wo man täglich Tibeter/-innen sieht, die tibetische Sprache hört – alles, was wir hätten, wenn Tibet frei wäre. Zufälligerweise war dann genau zu dieser Zeit Kungoe Sikyong in der Schweiz. Er hat von Tibet Corps erzählt und von den verschiedenen Renovierungsarbeiten innerhalb Gangkyi, Dharamsala. Als Architektin hat mich vor al-

lem der Neubau des neuen Tibet-Museums innerhalb der tibetischen Exilregierung in Dharamsala sehr angesprochen, deshalb habe ich mich kurzerhand dazu entschieden, nach Indien zu gehen, um beim Projekt mitzuwirken – auch in der Hoffnung, meinen architektonischen Horizont in Sachen tibetische Architektur zu erweitern, und vor allem, um mein Heimweh zu stillen.

©Sara Kunga

Was waren deine Verantwortungsbereiche in Dharamsala?

Bei der tibetischen Exilregierung in Dharamsala habe ich hauptsächlich beim neuen Tibet-Museum in Gangkyi mitgewirkt. Von ganz kleinen architektonischen Projekten wie dem Mitentwerfen des Museumeingangs bis zur Verantwortlichkeit für den Bereich von Seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama. Gegen Ende meiner Zeit in Dharamsala hat Kungoe Sikyong dann vorgeschlagen, die tibetischen Nachrichten in allen Sprachen auszustrahlen. Das erste Testshooting war die deutsche Version mit mir und so war ich dann die letzten 10 Wochen bis zu meiner Abreise auch für die Nachrichten (Tibet this week) in deutscher Fassung verantwortlich.

Welche positiven und auch negativen Erfahrungen hast du gemacht?

Negative Erfahrungen gibt es in dem Sinne keine; ich würde es eher ‹schwierige Tage oder Wochen› nennen – dies vor allem am Anfang. Ich hatte beispielsweise sehr oft Mühe mit der Arbeitsweise und der Bürokratie innerhalb der tibetischen Exilregierung und so kam es auch zu verschiedenen Diskussionen und Verständnisproblemen – ein Austausch, den ich jedoch heute als sehr positiv erachte. Rückblickend gesehen war mein eineinhalbjähriger Aufenthalt in Dharamsala durchwegs sehr positiv. Ich habe viel über mich und die tibetische Gemeinschaft gelernt. Dies vor allem durch den Austausch mit den verschiedensten Tibetern, seien es CTA-Mitarbeiter (Central Tibetan Administration), Aktivisten oder Künstler und Historiker. Durch all diese Gespräche und vom Zuhören verschiedener Geschichten, von unterschiedlichen Meinungen und insbesondere Vorurteilen, welche wir Tibeter/-innen gerne haben, habe ich ein tieferes Verständnis für die tibetische Diaspora erhalten und bin dadurch viel sicherer geworden in dem, wer ich bin und für was ich einstehen möchte.

Als Letztes würde ich gerne jede und jeden dazu motivieren, auch ihre eigenen Erfahrungen innerhalb der tibetischen Gemeinschaft in Indien zu sammeln. Sei es innerhalb einer NGO oder auch innerhalb der CTA. Und falls du dich eher für kreative Arbeiten interessierst, gibt es beispielsweise auch Möglichkeiten, bei Filmemachern oder Künstlern mitzuwirken. Falls du Hilfe brauchst oder mehr Fragen zu meinem Aufenthalt hast, kannst du mich gerne kontaktieren. Die Erfahrungen, welche ich während meines Aufenthalts in Dharamsala sammeln durfte, würde ich niemals missen wollen und freue mich über jede und jeden, mit der oder dem ich das teilen kann.

Screenshot TTV

©Sara Kunga

TAKNA JIGME SANGPO

verstarb am 18.10.2020 im Alter von 91 Jahren. Der TFOS bedauert diesen Verlust zutiefst und spricht aufrichtiges Mitgefühl aus.

tfos.online

Fünf Monatssaläre für 35 Lehrerinnen und Lehrer

In einem Dorf der Annapurnaregion liegt die Lopheling Boarding School.

Die Lekshgtsal School Jampaling liegt in Pokhara, Zentralnepal.

Schüler/-innen der Saraswati Primary School in Mustang.

Zur Eindämmung des Coronavirus hat Nepal im März 2020 für seine 28 Millionen Einwohner/-innen einen Lockdown verhängt, der mehrere Monate anhält. Durch die Schliessung der Schulen verlieren zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer ihren Lohn oder sogar ihre Arbeit. Tibetfreunde konnte 35 Lehrkräfte der Snow Lion Foundation finanziell unterstützen.

Annick Busset // Fotos © Snow Lion Foundation

Wie schnell man in eine unverschuldete Notlage geraten kann, haben wir in den letzten Monaten durch die Corona-Pandemie erfahren. Auch zahlreiche kleine und grosse Projekte, die wir in Nepal und Indien unterstützen, stehen vor grossen Herausforderungen. Die Schwächsten, die den Alltag bereits vor Corona nur mit Unterstützung bewältigen konnten, trifft es besonders schwer. Bei Tibetfreunde Schweiz sind im Zusammenhang mit der Pandemie mehrere Gesuche für Unterstützung in Notlagen eingegangen. Abklärungen zeigen, dass die Not vor allem aufgrund der gestiegenen Arbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Folgen entsteht. Abgelegene Regionen trifft es dabei besonders hart.

Unkomplizierte und schnelle Soforthilfe

Ein grosser Vorteil unseres Vereins ist, dass er rasch und unbürokratisch helfen kann. Die Vorstandsmitglieder, die alle ehrenamtlich arbeiten, treffen sich mehrmals jährlich und tauschen sich über die eingegangenen Unterstützungsgesuche aus. Anschliessend werden die zur Verfügung stehenden Mittel auf die sorgfältig ausgewählten Projekte verteilt. Dank Erbschaft, Legat und Spenden konnte Tibetfreunde im Oktober 2020 mehrere Projekte unterstützen, die sich aufgrund der Corona-Pandemie in einer akuten Notsituation befinden.

Unterstützung für die Snow Lion Foundation

Eines dieser Projekte ist die Snow Lion Foundation in Nepal, eine Non-Profit-Organisation, die sich in tibetischen Siedlungen für den Erhalt der tibetischen Kultur, Sprache und Religion einsetzt. Ihr gehören mehrere Schulen an. Durch den Lockdown blieben die Schulgebühren

aus und den Lehrerinnen und Lehrern konnte der Lohn seit Juli 2020 nicht mehr ausbezahlt werden. Der Generalsekretär der Snow Lion Foundation, Tsering Topgyal, schrieb: «From my judgment, I would say that during the pandemic crisis, no doubt all the schools were badly affected.» Der Unterstützungsbedarf sei aber umso grösser, je weiter weg die Schule von Kathmandu entfernt liege. Tibetfreunde unterstützt daher folgende vier Schulen der Snow Lion Foundation mit insgesamt 38 525 Franken und finanziert dadurch je fünf Monatssaläre der insgesamt 35 Lehrerinnen und Lehrer:

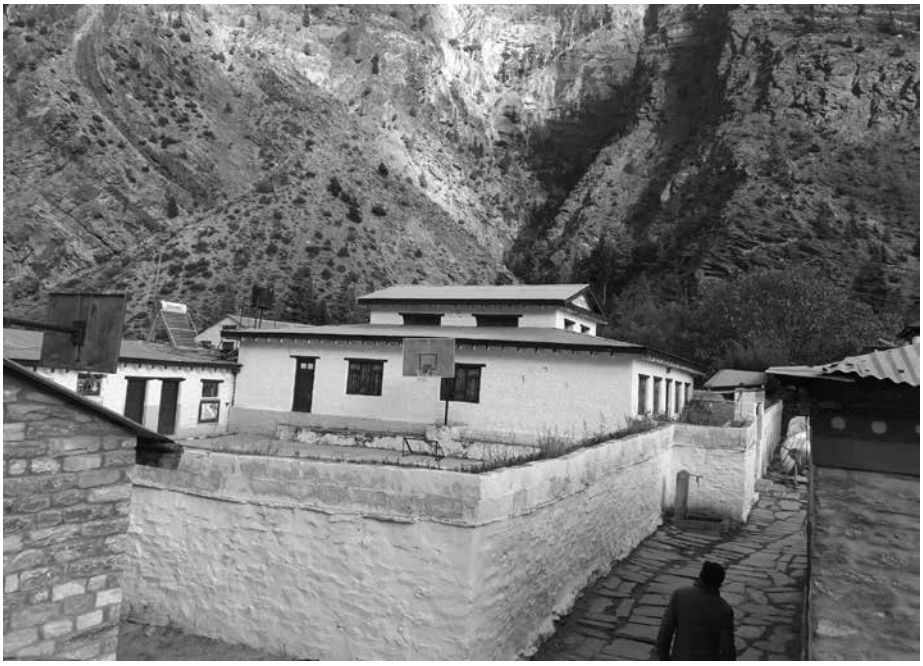
- Die Mount Kailash School in Pokhara (12 Mitarbeitende)
- Die Lekshgtsal School Jampaling in Pokhara (12 Mitarbeitende)
- Die Lophelling Boarding School in Manang (7 Mitarbeitende)
- Die Saraswati Primary School in Mustang (4 Mitarbeitende)

Mit dieser Unterstützung können die Schulen ihren Mitarbeitenden bis im Dezember die Löhne auszahlen. Wie es im nächsten Jahr weitergeht, ist noch unklar. Tsering Topgyal schreibt uns im September 2020: «We don't expect that the schools will open anytime soon.»

Vielen Dank

Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern dafür, dass sie uns helfen zu helfen. Gerne lassen wir Sie auch am Dank von Tsering Topgyal teilhaben: «We are very thankful towards Tibetfreunde family members for their unwavering support towards our school staff salary in this midst of Covid crisis, this really helps our school staff in motivating them to do further good in future.» Die Lehrkräfte bieten zwischenzeitlich Online-Unterricht an.

In der Mount Kailash School arbeiten zwölf Lehrer/-innen.



Vier Lehrkräfte arbeiten in der Saraswati Primary School.

Eine Patin oder ein Pate für Tsering Tashi

Anfangs dieses Jahres hat Tibetfreunde für sechs Kinder der Mount Kailash Boarding School in Kopan Kathmandu Paten gesucht – und für fünf von ihnen auch gefunden. Für diese grosszügige Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Wir hoffen sehr, dass wir auch für den 11-jährigen Tsering Tashi noch jemanden finden werden. Der jährliche Patenschaftsbeitrag beträgt 870 Franken und deckt die Kosten für Schule, Internat, Essen und Kleidung. Es ist auch möglich, eine Teilpatenschaft zu übernehmen oder eine kleinere Spende zu tätigen.

Bitte nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf: *info@tibetfreunde.ch*

tibetfreunde.ch

Takna Jigme Sangpo lebte «Free Tibet» – Ein Nachruf

Tselhamo Büchli

Wir nehmen Abschied von Takna Jigme Sangpo la, einem der aussergewöhnlichsten Freiheitskämpfer Tibets, welcher am 17. Oktober 2020 im Alter von 91 Jahren verstorben ist.

In seinen jungen Jahren war er als Lehrer in der Grundschule in Lhasa tätig. Seine erste Inhaftierung 1960 erfolgte, weil China ihm unterstellte, seinen Schülern «konservatives» Gedankengut zu vermitteln. In den folgenden Jahren wurde er immer wieder wegen seinem politischen Freiheitskampf in Tibet verhaftet, gefoltert und zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Von 1960 bis 2002 erlebte Takna Jigme Sangpo la durch die wiederkehrenden jahrelangen Inhaftierungen unsägliches Leid, unmenschliche Verhöre, körperliche und psychische Folter. Trotz diesem jahrelangen Martyrium gab Takna Jigme Sangpo la nie auf und schrie im Dezember 1991 während des Besuchs einer offiziellen Schweizer Delegation durch seine Gitterstäbe seine Forderung «Free Tibet!». Diese Worte hallen bis heute nach und sind aktueller denn je ...

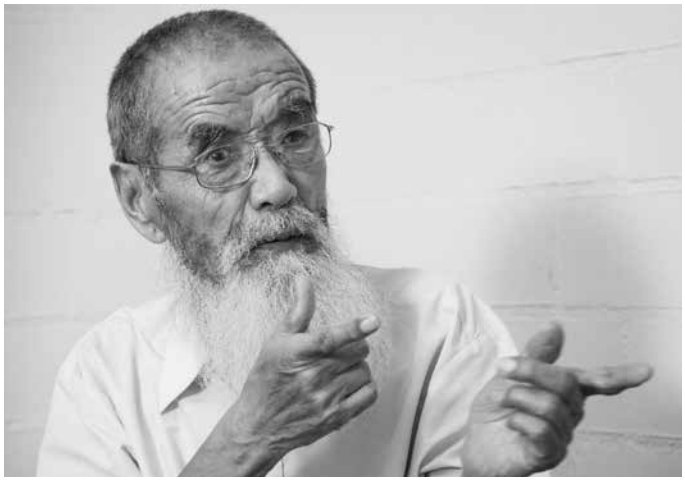
Unermüdlich ertönten viele Stimmen der internationalen Gemeinschaft und der tibetischen Exil-Bewegung, die immer lauter die Freilassung Takna Jigme Sangpo las forderten. Im März 2002, 76-jährig und gezeichnet von der jahrelangen unmenschlichen Drangsalierung in chinesischen Gefängnissen, wurde er aus gesundheitlichen Gründen freigelassen und erhielt als politischer Flüchtling in der Schweiz Asyl.

Seine persönliche Freiheit setzte Takna Jigme Sanpo la für den Freiheitskampf für Tibet ein. Er sprach an Menschenrechtsforen und im Jahr 2003 legte er vor der UN-Menschenrechtskommission (seit 2006 UN-Menschenrechtsrat) Zeugnis ab. Die GSTF durfte ihm dabei seit vielen Jahren mit einem jährlichen Betrag von CHF 2000.00 wenigstens materiell etwas zur Seite stehen.

Seine innere tiefe Überzeugung für ein freies Tibet spiegelt sich in Takna Jigme Sangpo las Worten in einem Interview von «World Tibet News» (2014) wider: «Ich appelliere an meine tibetischen Landsleute, ihren Kampf gegen die chinesische Besetzung fortzusetzen und ich wünsche und hoffe aus tiefstem Herzen, dass sowohl sie als auch die Menschen in Tibet in unser aller Kampf um die Unabhängigkeit nicht nachlassen.»

Der Kampf um Tibets Freiheit geht weiter; Takna Jigme Sangpo la begleitet uns dabei in Gedanken. Om mani padme hum!

Hinweis: Wer sich Takna Jigme Sangpo la ganz persönlich annähern möchte, dem sei der Dokumentarfilm «Tigernase» von Lobsang Tashi Sotrug empfohlen.
filmstudieren.ch/tigernase



© Manuel Bauer

Takna Jigme Sangpos Freilassung aus chinesischer Gefangenschaft

- **6. Dezember 1991** eine Schweizer Menschenrechtsdelegation trifft im Zentralgefängnis Lhasa ein. Takna Jigme Sangpo fordert aus seiner Zelle «Free Tibet».
- **1.–10. Mai 1998** Als Teil des EU/China-Menschenrechtsdialogs besuchen drei Botschafter der EU-Troika Tibet. Kurz zuvor finden im Drapchi-Gefängnis Lhasa Unruhen statt, in welchem auch Takna Jigme Sanpo inhaftiert ist. 10 tibetische Gefangene sollen gestorben sein.
- **1998** Die Schweizer Botschaft in Peking protestiert gegen die Vorfälle und erkundigt sich über den Zustand von Takna Jigme Sangpo.
- **2. Dezember 1998** Nationalrätin Ruth Gonseth, Grüne Partei (ehem. Präsidentin der GSTF) reicht eine Interpellation «Freilassung von Takna Jigme Sanpo» im Nationalrat ein. 104 Nationalräte und Nationalrätinnen sind Mitunterzeichnende.
- **17. Februar 1999** Stellungnahme des Bundesrates: Das EDA setzt sich seit 1995 via Schweizer Botschaft in Peking und der chinesischen Botschaft in Bern intensiv für die Freilassung von Takna Jigme Sangpo ein. Von chinesischen Behörden wird trotz hohen Alters ein gesunder Zustand von Takna Jigme Sangpo vermittelt, eine frühere Entlassung sei nicht indiziert.
- **März 2002** John Kamm (duihua.org) fliegt nach Beijing, um über die Freilassung von gefangenen Tibetern zu sprechen, speziell auch über Takna Jigme Sangpo.
- **31. März 2002** Takna Jigme Sangpo wird aus medizinischen Gründen auf Bewährung aus dem Gefängnis entlassen. Er hält sich bei seiner Nichte auf.
- **6. Juni 2002** John Kamm fliegt nach Peking, trifft sich mit hohen Beamten des Justizministeriums und des obersten Gerichtshofs und mit Diplomaten der amerikanischen und der Schweizer Botschaft.
- **16. Juni 2002** John Kamm fliegt via Chengdu nach Lhasa, um sich selbst eine Meinung über Takna Jigme Sangpos Gesundheitszustand zu bilden. Er klärt auch eine Behandlung im Ausland ab.
- **17. Juni 2002** John Kamm trifft Takna Jigme Sangpo unter strengster Beobachtung und Polizeipräsenz. Das Treffen verläuft angespannt, die Polizei führt Takna Jigme Sangpo ab. Dieser reisst sich los und wirft sich mit Tränen in den Augen an John Kamms Brust. Nach diesem Treffen arrangiert John Kamm mit der Zentralregierung die Reise in die USA für die medizinische Behandlung.
- **13. Juli 2002** Takna Jigme Sangpo steigt in Begleitung eines Offiziers der amerikanischen Botschaft in Peking in den United-Flug 850 nach Chicago ein und weiter nach Washington DC.
- **August 2002** er übersiedelt in die Schweiz und lebt danach im Tibet-Institut Rikon.
- **Sommer 2010** Wiedersehen in der Schweiz im Tibet-Institut Rikon. René Kamm (Sohn) und John Kamm mit Takna Jigme Sangpo.

Quellen: *duihua.org/dui-hua-digest-january-2017* | *www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=19983546* | *www.igfm-muenchen.de/tibet/Reports/EU-Troika1998.pdf* [Zugriffe 25.10.2020]

Von Dr. Uwe Meya

Tibetische Landarbeiter werden in Massen «umerzogen» und transferiert

Jamestown Foundation und Reuters, 22. September 2020

Ein Bericht der Jamestown Foundation (Washington DC) beschreibt ein umfassendes Regierungsprogramm, das den massenhaften Transfer von Landarbeitern in «Umerziehungsprogramme» mit nachfolgender Umsiedlung in andere Regionen beschreibt. Zum ersten Mal handele es sich um ein breit geplantes Programm mit vorher zentral festgesetzten Quoten. Dieses System hat auffallende Ähnlichkeiten mit den Umerziehungslagern in der Provinz Xinjiang, wenngleich in Tibet dafür noch keine willkürlichen Verhaftungen oder offen physischen Misshandlungen bekannt wurden. Das Bindeglied dürfte der derzeitige Sekretär der Kommunistischen Partei in Xinjiang, Chen Quanguo, sein, der das gleiche Amt vorher in der «Autonomen Region Tibet» ausübte. Hier entwickelte und probte er die jetzt in Xinjiang angewendeten repressiven Praktiken, die weltweit Empörung hervorriefen.

Weitere Details zu diesem Programm wurden durch gründliche Recherchen der Nachrichtenagentur Reuters publik, die die Angaben der Jamestown Foundation bestätigen.

Alle Recherchen stützen sich auf öffentlich zugängliche Dokumente der örtlichen Behörden, wie zum Beispiel Stellenausschreibungen für Sicherheitspersonal und Ausschreibungen für Baumassnahmen oder Ausrüstung, aber auch Satellitenbilder, die die Position und Ausbauten von Lagern zeigen.

In der «Autonomen Region Tibet» (TAR) wurde dieses Programm im vergangenen Jahr lanciert, das nach offiziellen Angaben der «Armutsbekämpfung» dienen soll. Es beinhaltet ein gross angelegtes, systematisches und zentral überwachtes Training von «überflüssigen Landarbeitern» mit nachfolgendem Transfer in andere Regionen Tibets oder chinesische Provinzen, gesteuert je nach Bedarf von Wirtschaftssektoren. Die Hirten und Landarbeiter werden dabei umgeschult, um etwa für Arbeit im Strassen- und Bergbau, in Wäschereien, Restaurants und Kantinen, als Fahrer oder in der Nahrungsmittelverarbeitung zur Verfügung zu stehen. Allein in den ersten sieben Monaten in diesem Jahr wurden etwa 500 000 Tibeter – das sind 15% der Bevölkerung der TAR – «trainiert». Ziel dieser Trainings sei nach offiziellen Angaben, die «niedrige Arbeitsmoral» zu stärken, «rückwärtsgewandtes Denken» zu verhindern und den «negativen Einfluss der Religion» zu schwächen, um so «faule Personen zu eliminieren».

Das Programm wird zentral gesteuert, und Betroffene werden je nach «Order» von Firmen in Gruppen trainiert und nachfolgend transferiert. Dafür werden Quoten ausgegeben, die die lokalen Funktionäre erfüllen müssen; andernfalls werden sie bestraft. Für Lhasa beträgt laut Reuters die diesjährige Quote für Training und nachfolgenden Transfer 1000 Personen, für Shigatse 1300 Personen. Personen oder Agenten, die dieses vermitteln, erhalten laut Reuters pro transferierte Person eine fixe Geldprämie.

Vorbereitet werden diese «Trainings» in sogenannten «Erziehungssitzungen». Laut staatlichen Medien wurden allein in der Region um Lhasa über 1000 dieser Veranstaltungen abgehalten, in denen die Anwesenden die «Obhut der Partei» erfahren und schätzen sollten. Das Programm beinhaltete Gesänge, Tänze und Kurzaufführungen in einer «leicht verständlichen Sprache». Ein offizielles Dokument in der Region Nagqu von Dezember 2018 beschreibt den Besuch von Offiziellen bei 57 800 Landarbeitern, deren Daten zur Vorbereitung solcher Veranstaltungen erfasst wurden, um so die Mentalität von «ich will nicht, ich kann nicht, ich traue mich nicht» anzugehen.

Die Trainings selbst finden in Lagern statt, unterliegen militärischem Drill und werden oft von Militäroffizieren geleitet. Bilder in staatlichen Medien zeigten etwa glücklich lächelnde Tibeterinnen in Militäruniform, die zu Kellnerinnen umgeschult werden. Wenngleich kein offener Zwang ausgeübt wird wie in Xinjiang, ist es für Betroffene kaum möglich, sich dem zu widersetzen. Bedenklich ist zudem, dass bei dieser Gelegenheit die Betroffenen oft gedrängt werden, gleich «freiwillig» ihren Verzicht auf Land oder Vieh zu erklären, welches dann in Kommuneneigentum überführt wurde.

Der Transfer in tibetische Regionen oder umliegende Provinzen erfolgt in Gruppen von meist 10 bis 30 Personen unter Aufsicht von «Teamleadern». Die Gruppen leben in Kollektivunterkünften, wobei die «Teamleader» weiter verantwortlich bleiben für «Erziehungsaktivitäten und die Bekämpfung von Heimwehkomplexen». Die Regierung bleibe laut internen Dokumenten verantwortlich für «hinterbliebene Ehefrauen, Kinder und Alte».

Der Autor der Jamestown-Studie, Adrian Zenz, bezeichnet dieses Programm als «eindeutigste und gezielteste Attacke auf die tibetische Lebensweise seit der Kulturrevolution».

In der «Autonomen Region Tibet» (TAR) wurde dieses Programm im vergangenen Jahr lanciert, das nach offiziellen Angaben der «Armutsbekämpfung» dienen soll. Es beinhaltet ein gross angelegtes, systematisches und zentral überwachtes Training von «überflüssigen Landarbeitern» mit nachfolgendem Transfer in andere Regionen Tibets oder chinesische Provinzen, gesteuert je nach Bedarf von Wirtschaftssektoren.

Veranstaltungen

Bitte erkundigen Sie sich auf den jeweiligen Homepages, ob die aufgeführten Veranstaltungen aufgrund der Corona-Situation durchgeführt werden können.

Dezember 2020

TIR: So 6.12., 14.30–16.30 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Ganden Ngachö, Lichterfest
Puja und Lichtopfergaben mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Fr 11.12., 19.30 Uhr
im Kirchgemeindesaal St. Jakob, Stauffacherstrasse 10, 8004 Zürich
Film: Die Kronzeugin aus der Hölle der Lager in Ostturkestan
Eine Staatsbeamtin über ihre Flucht aus Xinjiang und Chinas Griff nach der Weltherrschaft

TIR: So 13.12., 14.30–16.30 Uhr
Die Verwandlung in den Regenbogenkörper
Der Ew. Acharya Pema Wangyal führt in die verborgenen Schatzschriften Terma und Kama der alten Nyingma-Tradition ein.

TIR: Sa 19.12., 9.30–16.30 Uhr
A short Vajrasattva meditation and purification *(Day Course)*
Explanation and practice with Ven. Lopön Khenrab Woser to overcome our obstacles and to purify our mind of negative karma.

TIR: So 27.12., 9.30–12 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Sa-Chöd Duechen, Sakya Panditas Jahrestag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Januar 2021

TIR: Sa 16.01., 14.30–16.30 Uhr
Buddha Dharma Advice
Ven. Lopön Kunchok Dhargyal teaches «the sublime Dharma lesson» and «the mundane concern lesson» and how to use them in our daily life.

KSH: Fr 22.01., 19.30–21 Uhr
Hospital – Filmporträt eines Landspitals in Westnepal
Filmvorführung und Ehrung des anwesenden Filmemachers Kesang Tseten.

TIR: Sa 23.1., 14.30–16 Uhr
Öffentliche Führung und Bibliothek
Klosterführung mit Philip Hepp, Kurator. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller, Bibliothekarin.

TIR: So 24.1., 14.30–16.30 Uhr
Shamatha Meditation Instruction
Ven. Lopön Khenrab Woser instructs the Shamatha meditation that makes it possible to cultivate and develop certain basic positive human qualities.

TIR: Do 28.1., 18–20 Uhr
Vollmond-Meditation
Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

TIR: Sa 30.1., 14.30–16.30 Uhr
Tibetisches Yoga
Erklärungen und Übungen mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal, um körperlich gesund und geistig fit zu bleiben.

Februar 2021

KSH: Fr 5.2., 19.30–21 Uhr
Das Nördliche Dolpo – Bilder vom Ende der Welt
Bilderbericht und Ausstellung von Osi Gilliéron und Cornelia Düringer

TIR: Sa 6.2., 9.30–16 Uhr
Der Stufenweg zur Erleuchtung – Einführung *(Tagesseminar, Teil 3)*
Der Ew. Geshe Lobsang Phuntsok erläutert Lama Tsongkhapas klassische Schrift «Der mittlere Stufenweg» mit ihrer Vielfalt systematisch gegliederter Anweisungen.

TIR: Fr 12.2., 9.30–12 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Losar – Das Tibetische Neujahrsfest
Losar-Zeremonie mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Fr 12.02., 19.30–21 Uhr
«Karma the Destiny» – Spielfilm aus Bhutan
Eine Veranstaltung der Bhutan Society Switzerland mit dem Songtsen House.

KSH: Fr 19.2., 19.30–21 Uhr
Pamir – wo sich ungleiche Staaten auf kargem Bergland treffen
Bildervortrag von Hermann Kreutzmann über eine Weltgegend im Umbruch.

TIR: Sa 20.2., 14.30–16 Uhr
Öffentliche Führung
Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

TIR: So 21.2., 9.30–16 Uhr
Hand-Mudras (Tagesseminar)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt und übt die symbolischen Handgesten (Mudras). Sie helfen, die innere zu Ruhe finden und Wohlbefinden zu erlangen.

TIR: Fr 26.02., 9.30–12 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Milarepa Duechen, Kagyü-Feiertag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Fr 26.2., 19.30–21 Uhr
«Das Einzige, was wir haben, ist unsere Stimme»
Doku-Film von Heidi Schmid und Christian Labhart über tibetische Sans Papiers
Anschliessend Diskussion mit tibetischen Flüchtlingen und Apéro.

TIR: Sa 27.2., 9.30–11 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Cho-Trul Duechen, Buddhas Wundertaten
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

März 2021

KSH: 5.3., 19.30–21 Uhr
Das Leben von Tendol Gyaltsur für die Kinder Tibets
Gedenkveranstaltung und Lesung mit der Autorin der Biographie Tanja Polli.

TIR: Sa 6.3., 9.30–16 Uhr
Die Verwandlung in den Regenbogenkörper (Tagesseminar)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal führt in die verborgenen Schatzschriften Terma und Kama der alten Nyingma-Tradition ein.

Kulturzentrum Songtsen House *(KSH)*
Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Wenn möglich werden zusätzlich Übertragungen via Internet angeboten.

Tibet-Institut Rikon *(TIR)*
Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Bitte informieren sie sich auf der Homepage, ob eine Anmeldung notwendig ist.

Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

KSH: Fr 12.3., 19.30–21 Uhr
Film zum Gedenken an den Widerstandskämpfer Takna Jigme Sangpo
Wir zeigen den Porträt-Film «Tigernase» von Lobsang Tashi Sotrug.

TIR: Sa 13.3., 14.30–16 Uhr
Öffentliche Führung
Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.

TIR: So 14.3., 14.30–16.30 Uhr
Lo Jong: How to Transform Suffering into Happiness
Teaching with Ven. Lopön Kunchok Dhargyal. In Tibetan Buddhism there is a method to transform suffering into happiness in our life.

KSH: Fr 19.3, 19.30–21 Uhr
Borobudur – dreidimensionales Mandala und Abbild des Kosmos
Michale Henss stellt den über 1'000 Jahre alten Stupa auf Java vor.

TIR: Sa 20.3., 14.30–16.30 Uhr
The Power of Compassion
Ven. Lopön Khenrab Woser teaches how to develop compassion. By taking care of others, you gain inner strength and a greater sense of calm.

KSH: Sa 20.3., 16–21 Uhr
GZ Oerlikon, Gubelstrasse 10,
200 Meter vom Songtsen House entfernt
Fleisch- und Vegi-Momo-Kochkurs
Wir bereiten das tibetische Festmahl mit Dechen zu.
Anmeldung bis 12.3 an 044 400 55 59 oder anmeldung@songtsenhouse.ch (bitte Anzahl Personen, Vegi, Fleisch oder gemischt, Rückrufnr. oder E-Mailadresse hinterlassen).

KSH: Fr 26.3., 19.30 Uhr
Limi – ein verstecktes Tal an der Grenze Tibets im nepalischen Himalaya
Bildervortrag der Kulturanthropologin Tara Bate.

TIR: Sa 27.3., 09.30–16 Uhr
Tibetische Mantra-Heilung (Tagesseminar)
Loten Dahortsang erklärt und übt ausgewählte Mantras mit der Kraft, die Heilung von Krankheiten zu fördern und psychische Leiden zu lindern.

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr
Morgenmeditation
mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: In der Regel alle 2 Wochen am Montag
14.12.; 28.12., 11.1, 25.1., 8.2., 1.3., 15.3., 29.3., 19.30–21 Uhr
Tai Chi mit Dolma Soghatsang
Die tibetische Naturheilärztin Dolma Soghatsang erteilt klassische Tai-Chi-Lektionen.

KSH: Donnerstag 10.12., 14.1, 4.2., 25.2., 18.3., 19.30–21 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation.

KSH: Sonntag, 13.12., 3.1., 31.1., 28.2., 28.3., 10.30 –11.30 Uhr | Türöffnung 10 Uhr
Klangmeditation mit Bergkristallschalen
geführt von Rolf Züsli.

TIR: Mi 2.12., 16.12., 6.01., 20.01., 3.2., 17.2., 3.3.,17.3., 19–20.30 Uhr
Tibetisch für Anfänger
mit dem Ew. Lama Tenzin.

TIR: Do 3.12.,17.12., 7.1., 21.1., 4.2., 18.2., 4.3., 18.3., 19–20.30 Uhr
Tibetisch für Fortgeschrittene
mit dem Ew. Lama Tenzin.

KSH: Jeden Mittwoch 9.30–11.00 Uhr
Lu Jong mit Marie-Rose Markarian
Anmeldung erforderlich: www.auscul-to-disco.ch oder 076 436 98 53.

KSH: Jeden Mittwochabend
18–19.25 Uhr, 19.30–20.30 Uhr
Tibetisches Heilyoga und Meditation in Bewegung mit Christine Albrecht
Erstanmeldung für die Abendlektionen: info@bodymind-training.ch (danach individuell via Doodle-Link).

KSH: Jeden Sonntag, 14–17 Uhr
Deutschkurs Nyima
Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern.
Plätze für neue Schüler/-innen vorhanden – Freiwillige Betreuer gesucht
Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf

gstf.org

DEUTSCH-TIBETISCHES WÖRTERBUCH NEU AUCH ALS APP

Da ich selbst seit einigen Jahren etwas Tibetisch lerne, freue ich mich sehr, dass in Ergänzung zu den gedruckten Wörterbüchern von Losang Tenzin Mantö neu auch eine App «Deutsch-Tibetisches Wörterbuch» als gemeinsames Projekt von MonlamTibetanIT Research Center (Indien) und dem Tibet-Institut Rikon (Schweiz) in den AppStores zum Download zur Verfügung steht.

Das Wörterbuch enthält über 15 000 Deutsch-Tibetische Übersetzungen und es kann sowohl auf Deutsch als auch auf Tibetisch gesucht werden. // kg

AZB
CH-8045 Zürich
Post CH AG

tibetfocus

GSTF Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft, Binzstr. 15, 8045 Zürich

Frau
Josiane Walpen
Stiftung für Konsumentenschutz (SKS)
Monbijoustr. 61
Postfach
3000 Bern 23

SSSS Bundnr. 5
Anzahl 018
BBZ 999 / 1/3
6901 LUGANO

Vorankündigung
39. MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER GSTF

Samstag, 27. März 2021 im Pfarreizentrum St. Anton, Langensandstrasse 5, 6005 Luzern

Anschliessend an die Mitgliederversammlung öffentlicher Vortrag von Diego Hangartner, Gründer des Institute of Mental Balance and Universal Ethics (IMBUE). Die Sektion Zentralschweiz wird die Organisation übernehmen und freut sich mit dem Vorstand auf zahlreiche Mitglieder und Gäste.

Préannonce
39E ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE LA GSTF/SAST

Samedi 27 mars 2021 au Centre paroissial St. Anton, Langensandstrasse 5, 6005 Lucerne

La partie administrative sera suivie d'une conférence publique de Diego Hangartner, fondateur de l'Institute of Mental Balance and Universal Ethics (IMBUE). La section Suisse centrale, organisatrice de l'AG, se réjouit, ainsi que le comité, d'accueillir de nombreus.

Bitte erkundigen Sie sich bei den jeweiligen Sektionsleitungen, ob die Sektionstreffen wie geplant stattfinden können oder aufgrund von Corona-Schutzmassnahmen ausfallen.

Sektionen GSTF/SAST-Sections

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Lisa Pema Bärtschi sektionsleitung-be@gstf.org	Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.	
Mittelland	Christina Ackermann, 062 396 22 31/ 079 528 32 36 und Yangchen Büchli sektionsleitung-mittelland@gstf.org	Jeweils 2. Mittwoch im Monat 13.1., 10.2. und 10.3., 18 Uhr	Restaurant Pizzeria La Spezia, Bahnhofstrasse 88, 5000 Aarau
Nordwest-schweiz	Margrit Schmied, 079 885 73 68 sektionsleitung-nws@gstf.org	Jeweils am Mittwoch 13.1., 3.2. und 3.3., 19 Uhr	Pfarrei St. Clara, Lindenberg 10, 4058 Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13 und Zakay Reichlin, 071 994 22 27 sektionsleitung-os@gstf.org	Einladungen zu Stammtischen werden an die Sektionsmitglieder verschickt. Für mehr Informationen kontaktieren Sie bitte die Sektionsleitung.	
Suisse romande	Tenzin Wangmo Frapolli, 078 626 21 20 et René Longet, 079 690 31 19 responsables-sr@gstf.org	En raison des mesures sanitaires prises par les autorités fédérales et cantonales, la section romande n'organise pas d'événements publics jusqu'à nouvel avis ; des événements organisés par visioconférence feront l'objet d'une communication aux membres et au public concerné .	
Zentral-schweiz	Regula Erazo sektionsleitung-zs@gstf.org	Jeden ersten Dienstag im Monat, Einladungen werden von der Sektionsleitung versandt. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Sektionsleitung.	
Zürich	Rinzin Lang und Brigitte Staub, sektionsleitung-zh@gstf.org	(meistens) jeden 1. Dienstag im Monat, nähere Auskünfte erteilt Ihnen die Sektionsleitung.	Restaurant Himalaya, Ackerstrasse 52 und Restaurant Chimy's, Neugasse 76, Zürich (abwechselnd)

Service-Seite zum Magazin auf
gstf.org

tibetfocus 151, März 2021
Redaktionsschluss 21.2.2021

klimaneutral
powered by ClimatePartner°
Druck | ID 11726-1503-1001

Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Gerda Bieber (gb), Tselhamo Büchli (tsb), Bettina Eckert (be), Karin Gaiser (kg/Redaktionsleitung), Chodar Kone (ck), Hans Marty (hm), Ursula Sager, Stefan Spörri, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Kunga Tethong | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@posteo.ch | **TFOS:** Norzom Jordenkhangsar, Norzomjorden@gmail.com | **VTJE:** Gephel Ribi, g.ribi@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Layout:** karinhutter.com | **Druck:** rueggmedia.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– | **Erscheinungsweise:** 4 × jährlich | **Druckauflage:** 2800 | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buero@gstf.org, www.gstf.org. | **Adressänderungen:** Bitte umgehend an die Vereine melden.